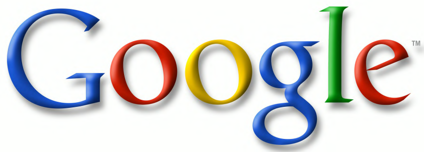
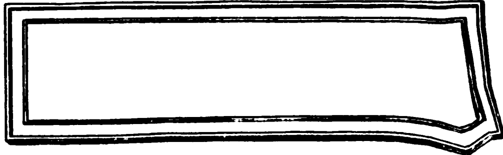



UC-NRLF
$B 163 885


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Des

Münsterischen Humanisten

Johannes Murmellius

De magistri et discipulorum officiis Epigrammatum liber.

Zum ersten Male in einem Neudrucke

herausgegeben

von

Dr. A. Bömer,

Assistent der Königlichen Paulinischen Bibliothek zu Münster.

Münster 1892.

Regensberg'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.

BURDACH

Zur Einführung.

Dass ein Neudruck der vorzüglichsten Werke des als Lehrer und Schriftsteller hochverdienten Münsterischen Humanisten Johannes Murmellius Bedürfnis ist, wird jeder empfunden haben, der sich einmal mit den zum grössten Teile äusserst seltenen Schriften des ausgezeichneten Mannes bekannt zu machen versucht hat. Mit der Arbeit einer neuen Ausgabe den Anfang zu machen, hat mich der Umstand bewogen, dass die Königliche Paulinische Bibliothek zu Münster, an welcher ich zur Zeit beschäftigt bin, die reichsten Schätze der Murmellius-Litteratur birgt, und darunter eine ganze Reihe von alten Drucken, die sonst in keinem Exemplare mehr vorhanden sind. Zu letzteren gehört auch das Büchlein, das nunmehr, nach fast 400 Jahren, in neuer Gestalt seinen zweiten Gang in die Welt antreten soll: Das Büchlein der Epigramme über die Pflichten des Lehrers und der Schüler, das auch heute noch von beiden Teilen mit Nutzen gelesen werden kann. Es ist von ganz besonderer Seltenheit und soll deshalb an erster Stelle von mir herausgegeben sein.[1])

D. Reichling, der begeisterte und unermüdliche Murmellius-Forscher,[2]) welcher mit Eifer den Drucken seiner Werke nachgeforscht hat, um dieselben in einer

---

[1]) Zunächst sind noch in Aussicht genommen das Enchiridion scholasticorum, die Elegiae morales und ausgewählte Stücke der Pappa puerorum und des Scoparius. Die genannten Werke werden in zwangsloser Reihenfolge und in völlig getrennten Heften erscheinen.

[2]) D. Reichling. Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke. Freiburg im Breisgau. 1880. (S. 91.)

reichhaltigen Bibliographie zu verzeichnen, hat von der Erhaltung dieses Schriftchens nichts gewusst, und auf Reichlings Angabe bauend hat auch Goedeke[1]) dasselbe als „verschollen“ bezeichnet. Die Paulinische Bibliothek bekam ihr Exemplar im Jahre 1852 in Besitz. Es befand sich unter der wertvollen Büchersammlung, welche damals aus der Bibliothek des verstorbenen Archivrats Erhard käuflich erworben wurde. Kl. Bäumker machte zuerst durch einen Aufsatz in der Zeitschrift für Westfälische Geschichte und Altertumskunde[2]) auf dasselbe aufmerksam. Er verzeichnete, nachdem er die wichtige Einleitung vollständig abgedruckt, die Überschriften von sämtlichen Epigrammen, gab ein paar Proben aus denselben und fügte auch hier und da eine wertvolle Anmerkung hinzu, welche meiner Arbeit zugute kommen konnte. —

Der Titel unseres Werkes lautet genau mit den Abkürzungen und Zeilenabteilungen angegeben:

JOānis Mur || mellij Ruremūdensis de magi- || stri ꝫ discipuloꝝ officijs Epigrāmatum liber. || q| Eiusdem oda in divi Francisci Asisiatis preconiū ||

Ort und Zeit des Druckes ist am Schlusse also verzeichnet:

„q| Impressum est hoc opusculū ꝑiucūdū nec mi- || nus fructuosum Colonie in officina litteraria inge- || nuoꝝ filioꝝ Quentell. Anno dn̄i. M.CCCCC.X. tertio || Nonas Decembres.

Den Epigrammen hat der Dichter eine längere Vorrede vorausgeschickt, welche die Unterschrift trägt: „Monasterii, anno salutis nostrae MDX, decimo quarto

---

[1]) K. Goedeke. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. II. Auflage. Bd. 1. Dresden 1884. (S. 424.)

[2]) Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Herausgegeben von A. Tibus und C. Mertens. Bd. 39. Münster 1881. (S. 113 ff.)

Kalendas Novembris.“ — Wie kam Murmellius nach Münster? Unter welchen Lebensverhältnissen hat er die Schrift verfasst, und was hat er mit ihr beabsichtigt? Diese Fragen bedürfen der Beantwortung, damit wir den Dichter ganz verstehen können. Am leichtesten und sichersten holen wir uns, wenigstens über die beiden ersten Punkte, Rat in Reichlings oben schon erwähnter Biographie des Murmellius, durch welche die Forschung über unseren Humanisten in den wesentlichsten Teilen als abgeschlossen betrachtet werden kann. Wir erfahren dort, dass der 1480 in der anmutigen geldrischen Stadt Roermond geborene, zunächst in der trefflichen Schule des Alexander Hegius zu Deventer, dann auf der Universität zu Köln ausgebildete talentvolle Jüngling im April 1500 von Rudolf von Langen als Lehrer an der Domschule zu Münster angenommen, im Jahre 1508 aber wegen Streitigkeiten mit Timann Kemner, dem Rektor der Anstalt, an die Ludgerischule der Stadt übergesiedelt und erst um 1512, als die Feindschaft einigermassen beigelegt war, an die Domschule zurückgekehrt sei. Im Jahre 1510, als er unsere Epigramme schrieb, war Murmellius also an der Ludgerischule thätig, und diese muss demnach in der Vorrede des Werkes mit der „celeberrima huius clarissimae urbis schola“ gemeint sein. Wenn wir bedenken, dass die Schrift gerade in die Zeit der bittersten Feindschaft mit Kemner fällt, wenn wir diese sonst, wie sich zeigen wird, fast aus jeder Zeile des Werkes lesen können, werden wir vielleicht auch in der ehrenden Bezeichnung der Ludgerischule einen wohlgezielten Hieb gegen den Rektor der Domschule vermuten dürfen, der seine Anstalt jedenfalls der Schule des hl. Ludgerus weit überlegen erachtete. — Der Inhalt der Epigramme soll, dem Titel

nach zu schliessen, ein rein pädagogischer sein: die Pflichten des Lehrers und der Schüler. Denselben Gegenstand hatte Murmellius zum grössten Teile schon in seinem 1505 veröffentlichten, in Prosa geschriebenen trefflichen „Opusculum de discipulorum officiis, quod Enchiridion scholasticorum inscribitur“ behandelt. Dort finden sich manche Kapitel, an welche unsere Epigramme nicht nur dem Inhalte, sondern stellenweise auch dem Wortlaute nach deutlich erinnern, wie wir andererseits auch an manchen Stellen aus den späteren Werken des Dichters Anklänge an die Epigramme finden. 2 von diesen, das X. und XXV., sowie das 1. Distichon von XXI, begegnen uns später noch einmal vollständig wieder, in dem „Scoparius“, einem seiner letzten Werke. Hat sich der Dichter in der erwähnten Weise häufig den Fehler eigener Wiederholung zu Schulden kommen lassen, so können wir ihm auch nicht den noch schlimmeren Vorwurf allzuenger Anlehnung an fremde Werke, vor allen an Quintilian und Horaz, ersparen. Man vergleiche z. B. Epigramm IV, V und XXIV mit Quint. Instit. orator. II. 2. 4—8 und II. 9, 1—3, oder gar den Anfang von Epigramm XXVI mit der horazischen Epist. ad Pis. 412 ff. — Der eifrige Humanist ist in seinen Klassikern belesen und zeigt diese Belesenheit mit Vorliebe; er ist für die Klassiker begeistert, er ahmt sie nach, aber seine Nachahmung wird zur Kopie. Dieser Umstand beeinträchtigt nicht unwesentlich seine sonst frischen, formgewandten Dichtungen.

Was verlangt nun der erfahrene Pädagoge von einem guten Lehrer, was von einem guten Schüler? Darauf antwortet kurz und bündig das 4. Epigramm. Der Lehrer muss wissenschaftlich tüchtig und gut gesittet sein, er muss eine klangvolle Stimme haben,

muss Geldgewinn gering achten, sich gerne der Arbeit unterziehen und wünschen, mehr geliebt, als gefürchtet zu werden. Zu einem guten Schüler ist vor allen erforderlich Talent, Folgsamkeit, Aufmerksamkeit, Frömmigkeit und Liebe zu dem Lehrer. — Aber der Dichter handelt in seinem Büchlein nicht ausschliesslich über die Pflichten des Lehrers und der Schüler, er verfolgt, wie schon angedeutet, noch einen anderen Zweck, als den pädagogischen, nämlich den, seiner Erbitterung gegen Kemner Luft zu machen. Seine Verse greifen den Gegner an, und zwar nicht nur als Pädagogen, wie es der Stoff des Werkes am ersten mit sich brachte, sondern auch als Menschen. So lässt Murmellius sich verleiten, sein eigentliches Gebiet ganz zu verlassen. Hat er einmal das Idealbild eines Lehrers ausgemalt, neben welches das Bild des Rektors an der Domschule nur allzusehr zu dessen Ungunsten gehalten werden konnte, so schwingt er das andere Mal seine Geisel über die Schwächen und Fehler des Menschen überhaupt, über die Geldsucht (Ep. VI und XI), die Undankbarkeit (VIII), die Tadelsucht (VII), die Vermessenheit (XIII. XVII), die Falschheit (XV), die Prahlerei (XIV. XXIII) u. s. w. Alles ist auf den unglückseligen Kemner gemünzt, wenn wir auch jede Anspielung im Einzelnen nicht verstehen. Mit den Namen Gaurus (XI. XIV), Fidentinus (XVII), Brullus (XVIII. XIX) ist kein anderer, als er, gemeint. Schlag auf Schlag wird ihm versetzt, zwar nur indirekt, aber fühlbar genug. So bekommen des Murmellius Gedichte den Charakter der Satire, lebhaft erinnernd an die Weise des Horaz. Gleich die Einleitung schlägt den satirischen Ton an. Da ist zunächst die Rede von gewissen „triviales litteratores“, die, wenn sie einmal mit fremder

Hülfe die Erklärung des einen oder anderen Dichters zuwege gebracht hätten, sich rühmten, dass niemand die Jugend besser unterrichten könne, als sie. Diesen natürlich auch gegen ihn gerichteten Vorwurf hatte Kemner verdient. Dass er nämlich ein zwar nicht unfähiger, aber über die Massen eingebildeter Mensch gewesen ist, der seinen Stolz jedenfalls auch von Anfang an dem Murmellius gegenüber an den Tag gelegt hat, dürfen wir mit Sicherheit aus der Vorrede eines seiner späteren Werke, des „Compendium naturalis philosophiae“ schliessen, in welchem er mit Wohlbehagen seine eigenen Verdienste um das Aufblühen der Domschule ausmalt, Rudolf von Langens und des Murmellius gar nicht gedenkend. Wie gerne sich der Mann mit fremden Federn schmückte, hatte noch kurz vor der Herausgabe unserer Epigramme ein Umstand ganz deutlich bewiesen. Kemner hatte damals, wohl dem Murmellius, dessen dichterische Verdienste allgemein anerkannt wurden, zum Trotz, um zu beweisen, dass ihm auch die Gabe der Dichtkunst verliehen sei, ein Gedicht „de pace et aurea aetate“ geschrieben. Aber er hatte sich in diesen, dazu noch ziemlich unbedeutenden, Versen an fremdem Dichtergut vergriffen und den Diebstahl nur allzuschlecht verdeckt. Gleich war er entlarvt. Die Paulinische Bibliothek besitzt ein Exemplar des seltenen Büchleins, in welchem auf dem Titel von gleichzeitiger Hand, wie Erhard[1]), der das Werkchen besessen hat, nicht ohne Grund vermutet, von der des Murmellius, geschrieben ist: „partim ex Campano compilatum, cuius legatur illud epigramma

---

[1]) Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Münster 1838. Bd. I (S. 65).

LI primo, cuius inscriptio est „pax confecta“, partim ex octavo sylvarum Mantuani“. Übrigens wirft diese Bemerkung, falls sie wirklich von Murmellius herrührt, kein besonders günstiges Licht auf den Charakter unseres sonst so edelgesinnten Dichters, sahen wir doch, dass es auch seinen Werken oft an Selbständigkeit gebrach. Er wäre also auch nicht frei gewesen von der menschlichen Schwäche, andere zu rügen und selbst nicht besser zu sein in dem Punkte der Rüge. —

Tadelt Murmellius dann weiterhin in der Vorrede unserer Epigramme und wiederholt auch in diesen selbst die Geldsucht mancher Lehrer, so ist uns zwar nicht direkt bekannt, dass Kemner auch mit diesem Fehler behaftet war, aber doch unterliegt es keinem Zweifel, dass er der geizige Gaurus ist, der so arg verspottet wird. Eine Hindeutung hierauf findet Bäumker wohl richtig in einer Stelle aus einer späteren Schrift des Murmellius, aus der „Pappa puerorum“. Dieses einst vielgebrauchte Werk stammt aus der Zeit, da namentlich durch Vermittelung Rudolf von Langens wenigstens äusserlich eine Aussöhnung zwischen Murmellius und Kemner zustande gekommen war. Murmellius hatte in einem am 27. März 1513 an Kemner gerichteten und wohl auf dessen Veranlassung später, — in einer nach dem Tode des Murmellius erschienenen Ausgabe des Scoparius — veröffentlichten Schreiben einen förmlichen Widerruf alles dessen geleistet, was er früher gegen Kemner geredet und geschrieben. Diese „Revocatio“ lautet: „Oratum te velim, Timanne humanissime, ut quidquid superioribus annis in te tuamque famam tum verbis, tum factis, rectae rationis oblitus peccavi, id omne ob Dei amorem mihi condones. In libello quodam, qui nunc Agrippinensi Colonia typis

aeneis excuditur, honorifice tui nominis memini et posthac Deo adiuvante meminero, quoquo etiam terrarum me contulero. Vale!“ — Das im Druck befindliche Buch ist eben die „Pappa“. Dort findet sich im zweiten Kapitel eine Unterredung zwischen einem älteren Schüler und einem eben angekommenen. Der junge bittet den älteren: „Duc me ad ludi magistrum!“ Der ältere fragt: „Quem ludum litterarium frequentabis? nam in hac urbe tres sunt.“ Der jüngere antwortet: „Parentes mihi iusserunt, ut tradam me in disciplinam ei magistro, qui et litteris me bene erudiat et bonis [moribus] me instituat.“ Und der erfahrene Schüler empfiehlt den Meister Timann Kemner mit den Worten: „Timannus ludi magister non doctrinae solum, sed severitatis etiam et vitiorum castigationis vulgo laudatur.“ Es folgt die Bemerkung: „Praeceptor discipulis suis indulgens pecuniae gratia est diaboli mancipium et corruptor iuventutis.“ — Die Worte des älteren Schülers dürfen wir natürlich als Worte des Murmellius selbst ansehen. Er macht hier also im Einzelnen wieder gut, was er Kemner früher zuleide gethan. „Doctrinam“ rühmt er an ihm dafür, dass er früher über seine Unfähigkeit gespottet hatte, und wenn er nun seine „severitas“ und „vitiorum castigatio“ preist mit der hinzugefügten Bemerkung, dass ein Lehrer, der des Geldgewinns halber gegen seine Schüler zu nachsichtig wäre, ein Werkzeug des Teufels sei, so wird er ihn früher auch dieses Fehlers wegen angegriffen haben. Wir sind also wohlberechtigt, den Tadel der Geldsucht in unserem Werke als gegen Kemner gerichtet zu betrachten. —

Fragen wir uns nun, nachdem wir schon so viel von der Feindseligkeit zwischen Murmellius und Kemner

gehört, worin diese eigentlich ihren Grund gehabt habe, so lautet die einfache Antwort: in der unglücklichen Fügung des Schicksals, dass Murmellius, der Konrektor der Domschule, tüchtiger, als der Rektor Kemner, letzterer dazu ein eiteler, selbstgefälliger, fremde Arbeiten geringschätzender Mann war und ersterer, nachdem er einmal angegriffen worden, einen harten Kopf zeigte. —

Doch nun zurück zu unserem Büchlein! Er habe es geschrieben, sagt Murmellius, damit der Schüler gute Lehrer erkennen könne, um diesen dann mit allem Eifer zu folgen. Die Vorrede schliesst er mit einer Ankündigung der Vorlesungen, die er im nächsten Sommer halten will, so dass das ganze Werk mit unseren „Indices lectionum“ verglichen werden kann. Übrigens verdienen die von Murmellius zur Erklärung ausgewählten Klassiker wohl unsere Beachtung, insofern nämlich, als die weite Ausdehnung der Lektüre einen Schluss auf die hohe Bedeutung der Ludgerischule gestattet. Murmellius will lesen über die Episteln des Horaz — die „Ars poetica“ kündigt er speziell an, — über die „Consolatio philosophica“ des Boetius, die Schrift „de re dialectica“ des Aristotelikers Georg von Trapezunt, die in lateinischer Übersetzung im Mittelalter vielgebrauchte „*Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς* (*Ἀριστοτέλους*) *Κατηγορίας*“ des Neuplatonikers Porphyrius und die „*Κατηγορίαι*“ des Aristoteles selbst, ins Lateinische übersetzt und erklärt von Johannes Argyropolos. Die Lektüre des Griechischen wurde erst 1512 durch den aus Köln gekommenen Johann Cäsarius in Münster eingeführt. — Extra ordinem werden von Murmellius noch angekündigt die Fasten des Ovid und die „Rusticus“

betitelte zweite „sylva“ des Florentiner Gelehrten Angelo Polizianos. —

Den Epigrammen, 27 an der Zahl, hat der Dichter noch eine Ode auf den hl. Franciscus von Assisi angereiht, welche zu Anfang Beziehungen auf die Epigramme enthält und deshalb auch jetzt im Anschluss an diese abgedruckt werden soll.

Über die textkritischen Verhältnisse unserer Schrift habe ich kein Wort zu verlieren, da der von mir benutzte Druck der einzige noch vorhandene ist, und der Text nach Korrektur von einigen Druckfehlern (viti statt viri: Ep. VII. 8; mene statt mente: Ep. XX. 2; noqueunt statt nequeunt Ep. XXVII. 3; conscibit statt conscivit: Ode 49; capitut statt capitur: Ode 74; concialans statt concilians: Ode 90) wohl an keiner Stelle Anlass zu Zweifeln bietet. — Zur sachlichen Erklärung sollen, wo der Dichter Bezug nimmt auf weniger bekannte Verhältnisse der Mythologie, Geschichte oder Litteratur, am Schlusse einige Anmerkungen folgen.

Bezüglich der Grammatik, Stilistik und Metrik hat sich Murmellius natürlich, wie alle Neulateiner, manche Freiheiten gestattet. Ganz besonders sei auf seine stellenweise äusserst kühnen Wortstellungen aufmerksam gemacht. Man vergleiche z. B. Ep. I. 11. u. 12; XXI. 7. u. 8; XXVII. 17. u. 18. —

Was die für das eigentliche Epigramm zum Teil ungebräuchlichen Versmasse angeht, so haben wir ausser den gewöhnlichen Distichen in Ep. I, II, V, VII, VIII, IX, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIV, XXVI, XXVII, die sapphische Strophe in Ep. III. VI, XXV, den Senar in Ep. IV, XXIII und den trochäischen Hendecasyllabus in Ep. X.

Die „Ode tricolos“ besteht aus Strophen von 3 Versen, von denen der erste ein Glyconeus, der zweite ein Asclepiadeus minor und der dritte ein Asclepiadeus major ist. —

Die zahlreichen Abkürzungen des Originaldruckes werde ich natürlich auflösen; die meist fehlende Interpunktion soll hinzugefügt und immer die uns geläufige Schreibweise der Wörter angewandt werden.

A. Bömer.

De magistri et discipulorum officiis epigrammatum liber.



Praefatio.

Joannes Murmellius Ruremundensis liberalium artium studiosis scholasticis salutem dicit. —

Triviales quidam litteratores, ubi, aliena vel doctrina vel scriptione adiuti, unum aut alterum poetam enarrarunt, mox eo arrogantiae ingratitudinisque veniunt, ut beneficiorum in se collatorum immemores, quasi totum Heliconis fontem soli epotarint, neminem melius quam se scholasticos docturum palam ausint iactitare.

. . . . . . „Quid non mortalia pectora cogis
Auri sacra fames!" . . . . . . [1])

Prae nimia pecuniae cupiditate neglectis officiis plerique sua impudenter ingerunt, quorum magis aliena verecunde discere interesset. Sed quid sua? Immo aliena. Tametsi homines scioli attrita fronte sibi aliena quoque vendicare usurpareque nihil vereantur. Unde illud verissimum comprobatur, quod teste Hieronymo [2]) apud Graecos ponitur: „Imperitia confidentiam, eruditio timorem creat."

„Nihil peius est iis", ut Fabius [3]) ait, „qui paulum aliquid ultra primas litteras progressi falsam sibi scientiae persuasionem induerunt. Nam et cedere praecipiendi peritis indignantur et velut iure quodam potestatis, qua fere hoc hominum genus intumescit, imperiosi atque interim saevientes stultitiam suam perdocent." Quapropter vobis consulo, scholastici, quicunque bonarum

---

[1]) Vergil. Aeneis III. 56. 57.
[2]) Hieronymus. Epistola ad Evagrium.
[3]) M. Fabius Quintilianus. Institut. orator. I. 1. 8.

artium et virtutum studiosi estis, ut minus doctis minusque peritis semper doctiores ac peritiores magistros anteponatis magisque vos tradatis diligenter instituendos eis, qui, impensius perfectui vestro, quam quaestui suo intenti, moderata severitate vos a vitiis deterreant, quam illis, qui nimia indulgentia, eliciendae pecuniae gratia, vobiscum saepe compotantes confabulantesve dissolute vivendi licentiam imprudentiae vestrae permittant. Quo igitur facilius ingenuos et humanos praeceptores cognoscatis cognitosque omni studio amplectamini, hunc epigrammaton librum super magistri et discipulorum officiis lucubratum vobis dico, quem velim aequi bonique consulatis. Nos enim pro viribus ad studia vestra iuvanda nitemur et aestate proxima, si deus gratia sua instituto nostro aspiraverit, in celeberrima huius clarissimae urbis schola profitebimur ordinariis horis duos libros sermonum Horatii, eius artem poeticam, primum et secundum libros consolationis Boetii, quasdam Plinii iunioris epistolas, dialectica Trapezuntii, librum de quinque communibus vocibus Porphyrii et librum decem praedicamentorum Aristotelis ab Argyropolo interpretatos; extra ordinem vero sex libros Fastorum Ovidii utilitate pariter iucunditateque praestabiles et eruditissimam Politiani sylvam, cui titulus est Rustico. Valete. —

Monasterii, anno salutis nostrae MDX, decimo quarto Kalendas Novembris.

Epigrammatum liber.

I.

Cur se scribendis carminibus exercitet.

Scabra neglectum teritur rubigine ferrum,
Canescitque situ non habitata domus;
Argenti specie splendescit vomer ab usu,
Culta repurgatis sordibus aula nitet.
Quo tibi, si Parthum nolis intendere cornu?
Quo tibi Threicias absque sonore fides?
Ars usu crescit gratoque nutritur honore,
Desuetudo situm pigritiamque parit.
Jure meo plectrum repeto citharamque resumo,
Ne neglecta diu musica depereat;
Auxilio fretus, praeceptor summe, magistri,
Christe, tuo, partes discipulique cano.

II.

Doctrinam aliis communicandam esse.

Fulgebunt docti sicut coelestis Olympus,
Quod Daniel[1] sacro prodidit eloquio;
Qui bene vivendi dederint praecepta magistri,
Praeclari tamquam sidera semper erunt.

Quae clausi fontis, clausae quae gratia gemmae?
  Thesaurus quid humi tectus honoris habet?
Omne bonum tanto potius praestabiliusque,
  Diffusum quanto latius emicuit.
Qui docet indoctos, caecis qui lumina confert,
  Is recte sapiens utitur arte sua.

III.

Bonis artibus studendum est.

Si cupis vere fieri beatus,
Rebus externis inhiare noli,
Quas rotat semper varioque miscet
  Nortia[1]) casu.
Unde caligo tenebraeque menti,
Quod voluptatis facile implicatur
Vinculis, duri patiens laboris
  Neglige corpus.
Quo dei fias similis, colatur
Artium cultu tibi liberali
Pectus et lima rude disciplinae
  Cor poliatur.
Ut bonis primo studiis ab aevo
Sedulo assuescas pius optimique
Cultor evadas patris, eruditum
  Quaere magistrum.
Corporis dotes minuit senectus,
Aurum et argentum nequeunt iuvare

Mortuum; solae probitas humato
Arsque supersunt.

IV.

De officiis magistri et discipuli.

Sit litteratus adprobisque moribus
Magister et vocalis et pecuniae
Contemptor ac patiens laboris seduli;
Severitatem comitate temperet
Magisque amari, quam timeri se velit,
Parentis animum praeferens scholasticis.
Auditor almae sit capax scientiae,
Benevolus, attentus pioque pectore;
Ut studia, sic bonos professores colat
Eosque mentium patris existimet.

V.

Qualis debeat esse praeceptor.

Haud secus ac genitor sincero corde benignus
Discipulos debet doctor amare suos.
Corporis ille parens, pater hic est mentis et almus
Ingenii cultor iustitiaeque sator.
Compositor morum doctrinarumque magister
Argento studium plus iuvenile colat.
Qui nimis indulget pueris et captat iniquis
Illecebris iuvenes, non timet ille deum.
Est praeceptoris, mores praeferre severos
Deviaque ad rectam vertere corda viam.

Non homo fit felix, multas quod calleat artes,
Sed bene vivendo quisque beatus erit.
Discipulos quicunque suos amat et bene curat,
Ingenua mores inserit arte pios.

VI.

De avaris.

Nulla vis auri satis est avaris,
Plura sed quanto sibi compararunt,
Appetunt tanto sitiuntque plura
Fine relicto.
Gratiam non vult meritis referre,
Qui nimis nummos amat et pudore
Quaerit abiecto neque curat almi
Gaudia cordis.
Corpus et mentem scelerata mollit,
Frangit, enervat penitus cupido
Nec sinit pulchri bona cogitare
Inclyta cordis.
Cui nihil praeter lucra dulce avaro,
Semper is nummos animo revolvit,
Quam iubar Phoebi videt, intuetur
Gratius aurum.

VII.

Non esse aliis detrahendum.

Absit, si prudens vir es, ut detractio fiat,
Te nulli astuta voce nocere decet;
Obloqui in absentes importunissima res est,
4) Qua Themim expellunt iustitiamque duo.
Quisquis abest, detractori laceratur inique;
Huic quoque qui credit, insipienter agit,
Namque prius credit, quam res comperta probetur,
8) Dumque audit, rabidi provocat ora viri.

VIII.

De ingrato homine.

Foedius ingrato nihil est, quod procreet orbis,
2) Invisum coelo nil magis edit humus.

IX.

In Gaurum.

Nescio, cur tristi vultu videare? Vel atra
2) Sors tibi vel nobis contigit alba, scio.

X.

Ad ludi magistrum.

Ludi grammatici magister, esto
Morum discipulis tuis probatum
Exemplar, quod ament, colant, sequantur.
4) Fac semper magis expetas eorum

Profectum, tua quam lucella quaeras;
Mercatoris enim est, amare quaestum,
Doctoris, studium piamque vitam;
Mercedem meritis deus rependet.
Spectes ingenium scholasticorum
Intellectibus audientiumque
Aptum te facias nec imbecilles
Praeceptis oneres superfluave
Doctrina neque gloriam aucuperis.
Utaris facili via docendi;
Jucundo utile temperetur apte.
Ars est tradere liberalis artem,
Angusto memor ore vasculorum,
Quae complentur aqua influente sensim;
Quantum discipuli rudes, videto,
Doctrinae excipere et tenere possint.
Est ordo tibi maxime tenendus,
Praeceptor, brevitasque luculenta,
Dictandi modus et modus loquendi;
Nec te difficilem nimis nec aequo
Plus praebe facilem, severitatem
Laeta fronte subinde mitigato.

XI.

Philosophi sunt pecuniarum contemptores.

Gaurus amat nummos per fasque nefasque petitos,
Indormit loculis invigilatque suis,
Argentum arridet fulvumque ferentibus aurum
„Qui mihi fert“, inquit, „munera, doctus erit.

Sum pauper, multis egeo: nunc vestibus usus,
Nunc opus est libris, nec toleranda fames.
Recula crudeli bello est direpta parentum,
Hactenus expendi parta labore lucra.
Si subveneritis pretio, profitebor Homerum,
Carmina Lucretii Vergiliique libros;
Ex odis Flacci varios componere versus
Ex satiris mores vosque docebo pios.
Quidquid dictarunt alii, mea scrinia servant,
Quae Badius[1]) scripsit, omnia lecta mihi.
Persius obscurus vulgo fortasse videtur,
Marte meo illustri lumine clarus erit.
Marte meo mendis vacuum celebratis agonem,
Romani, tenebris obsitus ante fuit.
Quis vestrum merito me defraudabit honore?
Sed bene nummato vilis habetur honor!
Sint mihi pro numeris nummi, pro carmine carnes,
Pro Musis mulae, fama sit absque fame."
Haec loquitur Gaurus, vitans cane peius et angue
Pauperiem, magnas dum sibi quaerit opes.
Captus avaritia non aestimat assis honestum.
Qui sophiam nescit, insipienter agit.
At sapiens Lydum contempsit Pittacus[2]) aurum,
Democritus[3]) culto corde reliquit agros,
Et Periander[4]) ait: „Nummi nil feceris ergo!"
Thebanusque Crates[5]) in mare iecit opes.
Auro divinus Pherecydes[6]) dempsit honorem,
Unde solent homini multa venire mala.

XII.

De impudente.

Qui semel attrita eiecit de fronte pudorem,
Effrons atque procax gnaviter esse solet.

XIII.

De Daedalo et Icaro. In audaculos professores.

Magna licet iactet volitetque per aera pinnis
Icarus, haud patrem vicerit arte suum.
Consiliis audax nolens parere paternis
Aequora de coelo forsan in alta cadet.
Successus primos sequitur quandoque ruina;
Decidat ut gravius, saepe levatur inops.
In rebus nimium confidat nemo secundis,
Permutare cito quas brevis hora potest.
Fastus habet miserum ventosaque gloria finem,
In mala fert animum mille cupido suum.

XIV.

Ad Gaurum.

Quod pro „mentitur“ „mentitus“ restituendum
Esse in Romano[1]) videris ipse prior —
Ex me quod non hoc, ut multa, acceperis olim,
Si non mentiris, Gaure, perire velim.

XV.

In simulatores et dissimulatores.

Non probo eos homines, aliud qui pectore clausum,
Promptum aliud blando semper in ore gerunt.
Mollis adulator dulcissima verba profundit,
4) Sed sub melle, mihi crede, venena latent.

XVI.

De tirone et veterano.

Non modo qui praefert tiro, sed qui veteranis
2) Se confert, audet, quam sapit ille magis.

XVII.

De Fidentino.

Est Fidentinus prudentior Arcesilao
Et sibi Pythagora plus salis esse putat;
Hic tenuis victus docuisse silentia fertur,[1]
4) De sophia potans noluit ille loqui.
At Fidentinus, cum grandia pocula siccat,
Nunc Epicureos Democritumque refert,
Nunc de Nicomachi nato doctoque Platone
8) Iudicium praefert absque rubore suum,
Scilicet ut vulgo sapiens videatur et unus
Credatur multos explicuisse libros;
Pittacus[2] at monuit: „Noscendum tempus, ut omnis
12) Actio resque suo congruat apta loco.“

XVIII.

Ad Brullum.

Lanigerum tonde pecus, at deglubere noli;
2) Fine modoque carens laude et honore vacat.

XIX.

Ad eundem.

Si me, Brulle, cupis mordaces ponere versus,
Ne me ronchisono rhinocerote nota.
Possum equidem laesus genuinum infigere dentem,
4) Sed parvi sannas aestimo, Brulle, tuas.
Ni te prodideris, traducere nolo per urbem;
Non elephas culicem conterit. Ipse tace!
Pelleo iuveni quos rex donaverit olim,
8) Albani damas non petiere canes.

XX.

De culpae conscio.

Verum nemo, nisi culpae sit conscius, odit
2) Verba facit iusti mente aliena pili.

XXI.

Qualis debet esse praeceptorum vita.

Vita magistorum vitiis obnoxia nullis,
Archetypon vitae sit speculumque piae.
Sed quia more malo suus omnibus insitus error
4) Et citra culpam vix reperitur homo,

Quam possit summis nitatur viribus, ut ne
Imbuat exemplis mollia corda malis,
Et bonus admoneat virtutes esse magister,
Crimina discipulis non imitanda suis.
Multus ei sermo sit de probitate, nec unquam
Foeda iuventutem discere scripta sinat;
Amphitryoniadem Prodici[1]) proponat et arctam
Iustitiae doceat difficilemque viam.

XXII.

De simia hominum imitatrice.

Quae faciunt homines, imitari simia turpis
Conatur, verum simia bruta manet.

XXIII.

Nemo se multa didicisse glorietur, sed ea, quae didicit, professor unusquisque sedulo in medium afferat.

In pascuis oves nutritae pinguibus
Non gloriantur vesperi, se plurimum
Carpsisse graminis, at suis pastoribus
Lanae affatim bonique lactis suggerunt.
Sic liberalium professor artium
Se plurima didicisse ne iactaverit,
Sed quidquid est, quod didicit, in medium afferat,
Modo discipulus hinc doctior fieri queat

Et melior et reverentior summi dei.
Quaecunque moribus bonis ars officit,
Nescire eam, quam scire longe est tutius.

XXIV.

Disciplui officia.

Ut patres animi colat observetque magistros
Discipulus nec eos diligat arte minus.
Haec pietas studiis confert, amor optimus artis
4) Traditor est, stimulis pectora pungit amor.
Doctrinae cupidus docilem se praebeat ipse,
Praecepta attentis auribus accipiat.
Pareat usque libens emendatusque magistro
8) Non irascatur, sed meliora velit.
Qui praeceptorem minimo vel laedere verbo
Audet, doctrinam despicit ille bonam.
Quisquis doctorem spernit, nil scire meretur
12) Ingenuum; sophiam mens pia sola capit.
Piniferum coluit Alcides maximus olim
Astrologum,[1] celsi cum tulit orbis onus;
Praemia Phonici fortis donavit Achilles
16) Centauri plagas extimuitque senis.
Mortis ad arbitrium Senecam qui compulit atrox,
Mox poenas dignas impietate dedit.

XXV.

Probatos praeceptores quaerendos esse.

Ut bonas artes, iuvenis, capaci
Mente perdiscas, patiens laborum,

Omnibus nervis animi probatos
Quaere magistros.
Optimum morbo medicum laborans
Expetit. Cur non rudibus magistris
Arte spectatos celebrique praefers
Nomine claros?
Quem latet splendor sophiae Platonis,
Graeciae magnae peragravit oras
Et Pharon causa studii petivit
Pythagorasque.[1]
Gadibus Romam celebrata quosdam
Livii[2] traxit, liquido fluentis
Fonte Suadelae[3] placidoque pleni
Nectare, fama.

XXVI.

Quae sint agenda fugiendaque scholastico.

Qui velit optatum studiis contingere finem,
Multa puer faciat, multa necesse ferat;
Nunc aestu sudet, nunc algeat abstineatque
Luxuriae potus luxuriaeque cibi.
Pinguis enim venter subtilem gignere sensum,
Obruta mens vino discere honesta nequit.
Delicias terrae fugiat nimiumque soporem,
Ante diem cubitu surgat ametque libros.
Imprimis superos tota vi mentis honoret,
Ad cultum studium dirigat omne dei.

Virginitatis amans procul omnia turpia vitet,
Pierides castae, casta Minerva fuit.
Pythagoras [1]) Venerem studioso pectore fugit
Et Plato,[2]) quem dicunt virgine matre satum;
Democritus [3]) fulvo caecum se reddidit aere,
Ne sua femineus corda subiret amor.
Tessera vitetur lusoria, cartula, praeceps
Alea, quae multis est comitata malis.
Hinc surgunt rixae, fraudes, periuria, caedes,
Furta, latrocinium militiaeque furor.
Infamis miserum semper subit aleo finem,
Iustitiae cultor nunquam aliena cupit.
Carnifici iugulum saepe est praebere coactus,
Qui patris sprevit iussa severa sui.
At teneris annis quaerenda viatica canis,
Est labore pio conciliandus honor.

XXVII.

Vitandas esse sodalitates improborum nec cum inquinatissimis hominibus habendam consuetudinem.

Effuge luxuriae servos pravosque sodales,
Mollitiem vita desidiamque fuga.
Deliciae pulchram nequeunt attollere famam,
Provenit ex studiis atque labore decus.
Parce tuis nummis, quos donavere parentes,
Ad frugem ut possis inde venire bonam.
Non inter madidas tutum est habitare popinas,
Sordida non inter ganea surgit honos.

Ne mentem alliciant meretricia verba caveto,
Femina sub dulci nectare virus habet;
Tantisper ridet, dum munera sperat amantis,
Argento loculos marsupiumque levat.
Potores fugito, nam consuetudo malorum
Inficit ingenium nec sinit esse probum.
Ut, puer, evadas sanctus, convivito sanctis,
Tacta solet niveas pix maculare manus.
Tangere te vetuit nigris animalia caudis
Et Samius[1]) vulgi carpere doctor iter.
Fac bene moratos habeas talesque sodales,
Qui pectus possint arte polire tuum;
Cumque his evolvas libros linguaque latina
Utaris iugi sedulitate velim.
Ars usu crescit, sed desuetudine sensim
Deperit. Ad coelum tende diuque vale!



In divi Francisci Assisiatis praeconium ode tricolos.

Cantus desinat ethnicus
Vanis Democritum[1]) tollere laudibus,
Quod forti patrias cautus opes pectore tempserit.

Iam nemo Cynicum Cratem[2])
Laudet, coerulei quod maris aurea
6) In fluctus rapidos, dives opum, pondera iecerit.

Nullus carmine praedicet
Clarum Diogenem, vase volubili
Qui victu tenui ne cotylen secum habuit quidem,

Qui, sceptri vice glorians
Clava, palliolo frigora depulit,
12) Naturae domitor, Paeonio rege potentior,

Quem, cum iam senio gravis
Ad ludos celebres iret Olympiae,
Exclusisse ferunt febriculam gutture saucio.

Nunc omnes melicam chelyn
Vates ad graphicos instituant modos
18) Franciscumque[3]) canant, Assisii praecipuum decus,

Qui, spretis opibus pio
Christum corde sequens, edocuit suos
Fratres egregiam, qua superūm regna petant, viam.

Hic terrena negotia,
Aegrota monitus carne salubriter,
24) Et blandos Veneris Cyprigenae deseruit iocos.

Hic divinitus indita
Vi nec pauperiem nec scabiem malam
Fugit, sed miseris oscula cum muneribus dedit.

Christi motus imagine
Res divendidit et sollicitus sacram
30) Aedem magnificis constituit ducere sumptibus.

Cunctas captus ab impio
Aspernans abicit divitias patre
Et curis vacuus cor superis dedicat integrum.

Ex evangelio sacris
Instructum cupido pectore legibus
36) Coeli verus amor, vera dei gratia promovet.

Solvit de pede mulleos
Nec carpiscula nec sandalium tulit;
Zonam sordidulus funiculus depulit auream.

Contentus tunica nimis
Vili purpureas iam nihili togas
42) Pendit, mente pili russa facit iam diademata.

Praeconem domini in nivem
Scaevo praecipitant corde latrunculi,
Ardenti rigidum sed nocuit nil animo gelu.

Dum sic militat arduum
Fixis consiliis perficiens iter,
48) Complures comites magnanimo se sociant duci.

Hic evangelicos suis
Conscivit canonas discipulis, viam
Ostendens solidam, qua superūm regia scanditur.

Duram pauperiem pati,
Veras divitias ut sibi comparent,
54) Rebus posthabitis, quas miserum vulgus amat, docet.

Paupertas sophiae nutrix,
Frugi, casta, ferax et modico potens
Virtutesque fovet nec vitiis esse locum sinit.

Haec et moenia condidit
Et vitam variis extulit artibus;
Hinc est omnis honos, hinc celebris gloria proditur.

Hac Franciscus in aetherea
Certum fecit iter, pectore ditior
Mundi divitibus, perpetuo plura petentibus,

Quos nec divitis Indiae
Thesauri nec opes fertilis Africae,
Nullius satiat quantalibet summa pecuniae.

Cum vir divus Aretium
Venisset, teticros daemonas expulit,
Pacatumque brevi mirifice floruit oppidum.

Afflicto graviter suo
Flagris et nivibus corpore subdoli
Contrivit laqueos, insidias armaque spiritus.

Hinc ex ore viri sacro
Sylvestro, placidus dum capitur sopor,
Crux immensa, polos aequiparans, paruit aurea.

Alter magnificum videt
In coelis humili stare thronum viro,
Nam rex omnipotens celsa premit, sublevat infima.

Certans ipse viriliter
Miles signa sui promeruit ducis
In membrisque suis vera dei stigmata rettulit.

O quantum pietas potest!
Quantum rectus amor, quo vir, ut entheus
Plene concaluit, mente tulit se super aethera!

Laudes ad domini pias,
Cuius numine sunt omnia condita,
Cunctas res memori corde sacris vocibus impulit.

Is cauteria temperat
Aegrotis oculis, quae bonus applicat
90) Chirurgus, precibus munificum concilians deum.

In vinum liquidas aquas
Convertit, modulos nuncque avibus pios
Indicit placida voce pater nuncque silentium.

Cum serpente pecuniam
Mutavit, famulis edocuit dei,
96) Quod tamquam colubri noxia sunt fulva nomismata.

Mystas egregie colens
Insigni domuit se patientia
Nec morbos animi secius ac corporis abstulit.

Tandem functa laboribus
Mens, iam corporeis libera vinculis,
101) In sedes nitidas empyrei ducitur aetheris.

Illic perfruitur dei
Felix intuitu nactaque proprias
Paupertate brevi divitias omnia possidet.

Cuius praesidio pater,
Rerum conditor et maximus arbiter,
107) Tutelaque bona res hominum sublevat obrutas.

Franciscus revocet suo
— Noe — patrocinio iustitiae in viam
Et pulsis tenebris clarificam det sapientiam!



Bemerkungen.

Zu Ep. II. [1]) cfr. Daniel. XII. 3. „Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, et qui ad iustitiam erudiunt multos, quasi stellae in perpetuas aeternitates."

Ep. III. [1]) Nortia: eine etruskische Schicksalsgöttin (cfr. Livius VII. 3. 7.)

Ep. XI. [1]) Jodocus Badius aus Assen bei Brüssel, † 1535, besass zu Paris eine vortreffliche Buchdruckerei, war auch selbst schriftstellerisch thätig und gab unter anderen die vornehmsten „Autores classicos" mit Anmerkungen heraus.

[2]) Pittacus soll, als ihm einst der Lyderkönig Croesus Geld schicken wollte, geäussert haben, er habe schon mehr, als er verlange, von seinem kinderlosen Bruder geerbt. (cfr. Diogenes von Laerte. I. 4. 2.)

[3]) Von Democrit, dem bekannten Philosophen von Abdera, wird erzählt, dass er den grössten Teil seines in Ländereien bestehenden Vermögens auf weit ausgedehnten Kunstreisen, die er aus Wissbegierde unternommen (cfr. Cicero de fin. V. 19. u. 29), aufgezehrt habe. (cfr. Ode in Franc. 2).

[4]) Von Periander aus Corinth, stammt das Wort *„Τὸ Μηδὲν χρημάτων ἕνεκα πράττειν* (cfr. Diogenes von Laerte I. 7. 4.)

[5]) Crates von Theben gab die ihm als Sohn einer angesehenen Familie zugefallenen Reichtümer auf, wandte sich nach Athen und wurde dort ein eifriger Anhänger des durch seine Geringschätzung äusserer Güter allbekannten Diogenes. (cfr. Ode in Franc. 4).

[6]) Diogenes von Laerte (I. 11. 3) führt einen Ausspruch des Pherecydes, des Lehrers von Protagoras, an, welchen er den Lacedämoniern gegenüber gethan haben soll, nämlich, dass sie weder Gold, noch Silber schätzen sollten.

Ep. XIV. [1]) Bäumker, der dieses Gedicht abgedruckt hat, verzeichnet die Stelle, auf die dort Bezug genommen wird. Sie findet sich in der „Passio Romani Martyris" des Prudentius. Die betreffenden Verse (286—290) lauten:

„Jam quis paventum corda terror occupat,
Junonis iram si polite expresserit?
Velut retortis intuens obtutibus
Avertat ora de litantis hostia,
Lapis severa fronte mentitur minas."

Hier hat Kemner also im letzten Verse statt „mentitur“: „mentitus“ conjicirt.

Ep. XVII. [1]) Pythagoras soll bekanntlich für seine Schüler bestimmte Speiseverordnungen gegeben haben, zu welchen auch das Verbot des Fleischgenusses und der Bohnen gezählt wird. Das „silentia“ mag sich wohl auf die Nachricht beziehen, dass er seine Ansichten in einer geheimen Lehre fortpflanzte, dass er den Grundsatz hatte, nicht allen sei alles zu verkünden. (cfr. Diogenes von Laerte VIII. 1. 15.)

[2]) Der bekannte Spruch des Pittacus lautet im Urtext „*Καιρὸν γνῶθι.*“ (cfr. Diogenes von Laerte I. 4. 7).

Ep. XXI. [1]) Der griechische Sophist Prodicus, ein Zeitgenosse des Socrates, wird für den Erfinder der Erzählung von Hercules (Amphitryonides) am Scheidewege gehalten. Xenophon (Memorabil. II. 1. 21) hat uns den Inhalt seiner durch sittlichen Gehalt ausgezeichneten Dichtung „Hercules in bivio“ aufbewahrt.

Ep. XXIV. [1]) Eine euhemeristische Auffassung erklärte den Himmelsträger Atlas für einen weisen Astronomen, der die erste Himmelskugel erfunden haben soll. (cfr. Cicero Tusc. V. 3 und Diogenes von Laerte Prooem. 1.)

Ep. XXV. [1]) Gemeint ist wieder Democrit, dessen Kunstreisen in Ep. XI schon erwähnt sind. Er durchwanderte Griechenland (wurde übrigens persönlich mit Plato wohl nicht bekannt), einen grossen Teil Asiens und berührte auch Africa (Insel Pharon in der Nähe von Alexandria).

[2]) Die Stelle bezieht sich auf die Erzählung des jüngeren Plinius (Epist. II. 3), dass ein Gaditaner bloss, um den grossen Historiker Livius zu sehen, nach Rom gereist sei. — Zur Charakteristik des Livius cfr. Quintilian Institut. orat. X. 1. 101.

[3]) Suadela. Göttin der Überredung (cfr. Horaz. Ep. I. 6. 38).

Ep. XXVI. [1]) Über die bezüglichen Aussprüche des Pythagoras. cfr. Diogenes von Laerte VIII. 1. 19.

[2]) Inbetreff Platons erzählt Diogenes von Laerte III. 1: *Ἀθήνησιν ἦν λόγος, ὡραίαν οὖσαν τὴν Περικτιόνην βιάζεσθαι τὸν Ἀρίστωνα καὶ μὴ ἐπιτυγχάνειν· παυόμενόν τε τῆς βίας ἰδεῖν τὴν τοῦ Ἀπόλλωνος ὄψιν, ὅθεν καθαρὰν γάμου φυλάξαι ἕως τῆς ἀποκυήσεως.*

[3]) Die Sage, dass Democritos sich selbst geblendet habe, erwähnt Cicero de fin. V. 29. 87.

Ep. XXVII. [1]) Unter den zahlreichen lebenden und leblosen Dingen, die Pythagoras gemieden wissen wollte, war auch der sogenannte Schwarzschwanz (μελάνουρος), ein am Schwanze schwarz gefleckter Meerfisch (cfr. Diogenes von Laerte VIII. 1. 19.)

Ode in Franc. [1]) cfr. Ep. XI. 28 u. XXV. 12.

[2]) cfr. Ep. XI. 30.

[3] ff.) Über die Wundergeschichte des hl. Franciscus von Assisi, der in dem Franciskanerorden den ersten „Bettelorden" stiftete, cfr. d. Artikel in Stadlers Heiligenlexikon. Augsburg 1861. (Bd. 2. S. 269 ff.)



Des Münsterischen Humanisten Johannes Murmellius

Opusculum de discipulorum officiis, quod Enchiridion scholasticorum inscribitur,

in einem Neudrucke herausgegeben

von

Dr. A. Bömer,

Assistent der Königl. Paulinischen Bibliothek zu Münster.

Münster 1892.

Regensberg'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.

Zur Einführung.

Des Murmellius Epigrammen über die Pflichten des Lehrers und der Schüler lasse ich nach kurzem Zwischenraume das engverwandte „Opusculum de discipulorum officiis, quod Enchiridion scholasticorum inscribitur“ in einem Neudrucke folgen. Das „Enchiridion“ ist ohne Zweifel dasjenige unter den prosaischen Werken des Murmellius, welches heute noch am meisten Beachtung beanspruchen darf. Die „Pappa puerorum“ und der „Scoparius“ erzielten ihrer Zeit wohl bedeutendere Erfolge, wie die grosse Zahl ihrer Auflagen beweist, aber mit dem Fortschritte der Wissenschaft sind sie mehr oder weniger veraltet. Das „Enchiridion“ jedoch ist mit seinem Schatze goldener pädagogischer Lehren jung geblieben; die Ratschläge, die dort der Jugend gegeben werden, sind zum grössten Teile für unsere jungen Studierenden noch ebenso beherzigenswert, wie zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts für die Schüler der münsterischen Domschule, für die sie zunächst bestimmt waren. Die eindringlichen Worte des Murmellius zur eifrigen Erlernung und steten Übung der lateinischen Sprache brauchen sich unsere Gymnasiasten allerdings nicht mehr so sehr zu Herzen gehen zu lassen, waltet doch ein mitleidiges Geschick über ihnen, welches ihre Qualen des Lateinlernens immer mehr zu lindern gesonnen scheint. —

Seiner Abfassungszeit nach liegt das „Enchiridion“ mehrere Jahre vor den zu Anfang erwähnten Epigrammen. Die Zeit, da es geschrieben wurde, war für unseren Humanisten vielleicht die schönste in seiner ganzen pädagogischen und schriftstellerischen Thätigkeit.

In sein glückliches Leben hatte die unerquickliche Streitigkeit mit Timann Kemner noch nicht ihren dunkelen Schatten geworfen, vielmehr war das Verhältnis zu seinem Rektor, wenn auch niemals wirklich collegialisch, so damals doch noch derart, dass er ihm sein neues Büchlein zu widmen sich verpflichtet fühlte. Ein geliebter Schützling Rudolf von Langens, war er eifrig bemüht, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches dieser in ihn gesetzt hatte, als er ihm im Jahre 1500 das Conrektorat an der Domschule übertrug. Sein in jungen Jahren mit frischer Kraft übernommenes Amt führte er zur vollsten Zufriedenheit seines edelen Beschützers, und wenn die neuorganisierte Anstalt sichtlich aufblühte, war es nicht am wenigsten seinen Verdiensten zu danken. Er lebte nur für die Schule und die Schüler. Wer alle seine Verdienste im Einzelnen kennen lernen will, lese Reichlings treffliche Biographie des Murmellius.[1]) Uns geht hier nur unser Schriftchen an. Dieses sollte ein Handbuch für die Schüler sein, aus welchen sie lernen könnten, was sie zu thun und was sie zu unterlassen hätten, um möglichst schnell und gut zu ihrem Ziele zu gelangen. Eine mit peinlicher Strenge durchgeführte Disposition dürfen wir in dem Werke nicht suchen, aber doch hat der Verfasser bei der Anlage desselben eine gewisse Ordnung innegehalten, was die folgende Zergliederung beweisen möge.

Dem eigentlichen Thema sind 2 Kapitel als Einleitung vorausgeschickt, in welchen Murmellius den Eltern ans Herz legt, für eine gute Erziehung ihrer Kinder zu sorgen (Kap. I) und dieselben möglichst früh zur Schule zu schicken. (Kap. II.) — Mit Kap. III beginnt das Thema.

[1]) Reichling. Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke. Freiburg i. B. 1880. (S. 44 ff.)

Zu Anfang giebt Murmellius eine Einteilung seines Stoffes, indem er die für ein gedeihliches Studium erforderlichen Bedingungen aufzählt, über welche er dann in den folgenden Kapiteln, freilich mit manchen Abschweifungen, der Reihe nach handelt.

Für einen Schüler verlangt er:

1) Scientiae cupiditas (Kap. IV. — Kap. V: Excurs, dass alle Menschen lernen müssen),
2) Acumen ingenii (Kap. VI),
3) Memoria tenax (Kap. VII),
4) Bona valetudo (Kap. VIII),
5) Victus vestitusque mediocris facultas (Kap. IX u. X),
6) Opportunitas loci (Kap. XI),
7) Temporis otium (Kap. XII. — Kap. XIII: Excurs über eine doppelte Art des „otium."),
8) Animi tranquillitas (Kap. XIV),
9) Praeceptor probatissimus (Kap. XV. — Kap. XVI bis XIX: Excurse über die Beschaffenheit und die Pflichten eines guten Lehrers, über die Wahl desselben und über die Pflichten des Schülers ihm gegenüber),
10) Librorum copia (Kap. XX),
11) Studiosorum consuetudo (Kap. XXI),
12) Studii ordo (Kap. XXII),
13) Studii modus (Kap. XXIII),
14) Studii perseverantia (Kap. XXIV).

Eine Würdigung der in den einzelnen Kapiteln enthaltenen Vorschriften[1]) zu geben halte ich nicht für

[1]) Eine ziemlich ausführliche Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel hat Erhard in seiner „Geschichte des Wiederauflebens wissenschaftlicher Bildung" (Bd. III. S. 113 ff.) gegeben und auch Reichling (A. O. S. 56—62) ist durch die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst worden, auf den Inhalt des „Enchiridion" näher einzugehen, als er es bei den übrigen Werken des Murmellius für angezeigt hielt.

notwendig, ich glaube mich mit der allgemeinen Bemerkung begnügen zu dürfen, dass, wenn wir auch von unserem heutigen Standpunkte aus die Einseitigkeit des Murmellius tadeln müssen, der, wie alle seine Genossen, nur für sein humanistisches Ideal, für die Förderung der lateinischen Sprache und die Lektüre der classischen Schriftsteller, lebte und kämpfte und die Pflege der Muttersprache darüber vergass, — dass wir, sage ich, trotz dieses Umstandes den Lehren, welche er über die Pflichten des Schülers, über eine praktische Einrichtung des Studiums u. s. w. giebt, unseren Beifall nicht versagen können. Wohl erscheint uns mancher Punkt, über den Murmellius sich weitläufig verbreitet, selbstverständlich und nicht erwähnenswert, und wohl müssen wir zuweilen eine Ansicht von ihm als irrig bezeichnen. Dass z. B. gutes und häufiges Kämmen der Haare von wohlthätigem Einfluss auf das Gedächtnis sein soll, darüber hat der verstorbene Erhard schon mit Recht gelacht. Im Allgemeinen aber, das wiederhole ich, müssen wir uns mit dem durch reiche praktische Erfahrung belehrten, für Recht und Sitte begeisterten Pädagogen auch heute noch vollkommen einverstanden erklären. —

Über die Ausführung des Themas im Allgemeinen dürften noch ein paar Worte am Platze sein. Lesen wir ein beliebiges Kapitel des „Enchiridion“, so werden wir uns wundern über die Menge der angeführten Citate. Dieser Umstand zeigt in Übereinstimmung mit mehreren Äusserungen des Murmellius, dass das Werkchen auf vollständige Selbständigkeit und Originalität keinen Anspruch machen kann und will; er beweist dafür aber auch einmal die ungeheuere Belesenheit des Verfassers in der Litteratur, deren Wiedererweckung sein

eifriges Bemühen war, und andererseits verleiht er unserer Schrift insofern eine Bedeutung, als wir dort nach bestimmten Gesichtspunkten bemerkenswerte Aussprüche der verschiedensten classischen Schriftsteller vereinigt finden. Von den Griechen citiert Murmellius je einmal den Hesiod und Plutarch, dagegen häufig Aristoteles und Plato, alle in lateinischer Übersetzung. In der römischen Litteratur hat er geschöpft aus den Werken des Cicero, Vergil, Ovid und Horaz, aus der Mostellaria des Plautus, den Satiren des Juvenal, den Epigrammen des Martial, den Briefen Senecas und Plinius des Jüngeren, aus den „Noctes Atticae" des Gellius, der Schrift „De re rustica" des Columella und vor allen aus der „Institutio oratoria" des Quintilian, an den er sich in vielen Punkten anschliesst. Aus späterer Zeit sind vertreten die Kirchenlehrer Ambrosius und Hieronymus, ferner Hermolaus Barbarus, Baptista Mantuanus, Petrarca u. a. Von den zahlreichen pädagogischen Schriften seiner humanistischen Freunde, an die er sich auch vielfach anlehnt, erwähnt er nur die „Adolescentia" des Joh. Wimpheling mit Namen. Von Rudolf von Langen führt er einen Ausspruch an, und einmal lässt er einen Buchhändler durch den Mund eines ungenannten zeitgenössischen Dichters reden. —

Was das Citiren selbst angeht, so führt Murmellius die angezogenen Stellen zuweilen recht ungenau an, und andererseits bezeichnet er dieselben oft nur ganz allgemein. Er sagt z. B. einfach: „Tullius scripsit..." Dieser Umstand erschwerte den Nachweis der Citate, den ich in Anmerkungen geben werde, nicht unerheblich und besonders gar, wenn er griechische Schriftsteller citiert und ihre Worte in lateinischen Übersetzungen

anführt, die mir nicht zur Hand waren. Zuweilen begegnen uns auch Stellen aus Autoren, deren Name nicht genannt wird; auch da war meine Mühe des Nachforschens in einigen Fällen vergeblich. So sind denn einzelne Citate übriggeblieben, über die ich zur Zeit keine Auskunft zu geben vermag. Hin und wieder finden sich auch, sei es im Gedanken oder im Ausdruck, Anlehnungen an fremde Schriftsteller, von denen Murmellius unbewusst geborgt zu haben scheint, da er die betreffenden Stellen nicht als fremdes Eigentum bezeichnet. Allen diesen nachzuforschen wäre äusserst schwierig gewesen und auch wenig pietätsvoll gegen Murmellius gehandelt. — Dass dieser seine im Enchiridion vorgebrachten Ansichten in den späteren Werken häufig wiederholte, oft mit denselben Worten, habe ich in der Einleitung zu den Epigrammen, in denen sich zahlreiche solcher Wiederholungen finden, schon erwähnt. Ausser den Epigrammen weisen besonders die „Didascalici libri“ aus dem Jahre 1510 eine nahe Verwandtschaft mit dem Enchiridion auf. Einige der Citate kehren auch im Scoparius nochmals wieder. —

Das Enchiridion ist in 4 Ausgaben erschienen. Den Originaldruck besorgte Martin von Werden zu Köln im Jahre 1505. Mit dem Enchiridion zusammen druckte er noch 3 andere Werke: ein Sendschreiben des hl. Hieronymus an Nepotianus über die Pflichten der Priester, eine sapphische Ode Hermanns von dem Busche auf seine Vaterstadt Roermund und ein gleichfalls in sapphischem Versmass geschriebenes Gedicht des Murmellius über das doppelte Vergnügen. — Vermutlich noch in demselben Jahre besorgte Petrus Nehemeus eine zweite Ausgabe und liess diese mit einer Vorrede und denselben Werken im Anhange bei Os von Breda

in Zwoll drucken. Die dritte Ausgabe wurde 1551 von Nicolaus Mameranus mit Hinzufügung des Sendschreibens des hl. Hieronymus herausgegeben und von seinem Bruder Heinrich Mameranus zu Cöln gedruckt. Die vierte Ausgabe endlich erschien, von Hermann Vastelabend hergestellt, im Jahre 1612 zu Hagen. Sie enthält das Enchiridion allein.

Die erwähnten 4 Ausgaben haben mir sämtlich vorgelegen. Den Originaldruck, sowie die an zweiter Stelle genannte Ausgabe bot die Paulinische Bibliothek zu Münster. Reichling hat allerdings das Originalexemplar der Paulina nicht gekannt. Er nennt in seinem bibliographischen Verzeichnis als Besitzerinnen desselben nur die Gymnasialbibliothek zu Paderborn, die Universitätsbibliotheken zu Breslau und Tübingen und die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. Die zweite Ausgabe findet sich nach seiner Angabe ausser zu Münster noch in der Stadtbibliothek zu Deventer und der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen. Der dritte Druck, vorhanden in der Staatsbibliothek zu München, der Stadtbibliothek zu Lübeck und der Univertätsbibliothek zu Löwen, wurde mir durch die Freundlichkeit der Münchener Bibliotheksverwaltung zugestellt. Die vierte Ausgabe ist nur noch in einem Exemplare der Göttinger Universitätsbibliothek erhalten, deren Verwaltung gleichfalls die Güte hatte, mich den seltenen Druck einsehen zu lassen. —

Ich setze die Titel der 4 Ausgaben der Reihe nach her:

1) Opuſculū Joannis Murmellij de diſcipl'oꝝ || officijs: qd' enchiridion ſcholaſticoꝝ inſcribit˜ || Epl'a ſeu volumē divi Hieronymi ad Nepo || tianum de clericoꝛū officijs cū Murmellij com || mentariis. || Hermanni Buſchii carmen ſaphicū in vꝛbē || Ruremundenſem Joannis Murmellij ode ſa || phica de duplici voluptate. || — [Am Ende:] Impꝛeſſum Colonie per Martinum de

wer || dena: prope domũ consulatus: in vico burgensi || (vel die Burgerstraes) cōmo;antem Anno do || mini. MCCCCCV. ||

(Den unteren Teil des Titelblattes nimmt ein Holzschnitt ein, auf welchem 2 Schüler zu Füssen eines Lehrers sitzen, dessen Haupt von einem Heiligenschein umgeben ist. Vom Kopfe des Lehrers zu dem des einen Schülers zieht sich ein Band, auf dem geschrieben ist: „Accipies tanti docto;is dogmata sanctis." Auch die letzte Seite trägt einen Holzschnitt, auf dem man vor dem Katheder eines Lehrers zu jeder Seite 2 Schüler sitzen sieht.)

2) Opusculũ Joannis Murmellij de discipulorum || officijs: qd' enchiridion scholasticoꝝ inscribitur || Epl'a seu volumen divi Hieronymi ad Nepo || tianum de clericorum officijs cũ Murmellij com || mentariis. || Hermanni Buschii carmen saphicũ in v;bem || Ruremundensem || Joānis Murmellij ode saphica de duplici vo || luptate. || — [Am Ende:] Impressum Swollis per me Petrum || Os de Breda. || [s. a.]

(Auf einem Holzschnitt des Titelblattes steht auf einsamen Felde ein Mönch, das Haupt mit dem Heiligenscheine geschmückt, ein Buch in der Hand. — Ein kleineres Bild auf der letzten Seite zeigt Christum Brot brechend, von 2 Jüngern umgeben.)

3) Officium discipulorum auctore Johanne Murmellio Ruremundeno: Cui praemissa est, Scholae Descriptio Per Nicolaum Mameranum Lucemburgen. Cum privilegio Caes. ad decennium. Coloniae Henricus Mameranus excudebat in platea Judaica Anno, M.D.L.I.

4) Enchiridion scholasticorum, quondam à clarissimo viro Joanne Murmellio confectum. At studio M. Hermanni Vastelabi emendatiùs luci & Scholis restitutum. Continet enim officia docentium & discentium literas honestas & liberales. Hagae Schaumburgicorum. Anno MDCXII.

Vollständig befriedigend ist keine von diesen Ausgaben. Was Murmellius im XX. Kapitel, an der beachtenswerten Stelle, wo er der kürzlich erfundenen Buchdruckerkunst gedenkt, schmerzlich beklagt, dass nämlich die Drucke durch unzählige Fehler entstellt würden, hat er auch an seinen eigenen Werken erfahren müssen. Ich führe nur die zum Teil nicht unbedeutenden Versehen an, auf welche ich in dem Originaldrucke, den ich meiner Arbeit zunächst zu Grunde

legen musste und der bei weitem noch am sorgfältigsten hergestellt ist, gestossen bin.

Die richtige Form soll dabei in Klammern der fehlerhaften beigefügt werden.

Cap. I: diligite (deligite), nos (nec); — Cap. II: terrena (tenera), adosescentia (adolescentia); — Cap. V: partis (paratis), fesiciter (feliciter); — Cap. VII: popiniones (popinones); — Cap. XI: peteris (poteris); — Cap. XVI: dicentium (discentium), ne (nec), quidē (quidam), suppetitet (suppeditet); — Cap. XVII: Enclides (Euclides), canerant (caverant), fieretque (fieret), betbleem (bethleem); — Cap. XX: peior (prior), tris (tres), ortographiamque (orthographiam), fastidientes (fastidientis); — Cap. XXI: oīs (omnes); — Cap. XXII: ncc̄arias (necessarias); — Cap. XXIII: aperit (operit), g̃to (Graio), utrimque (utrumque).

Zahlreiche Abweichungen von der jetzt üblichen Schreibart der Wörter sind auf die damalige schwankende Orthographie zurückzuführen. So wechselt in manchen Wörtern ganz willkürlich „c“ und „t“, „c“ und „ch“, „i“ und „y“, „u“ und „v“, einfacher und doppelter Consonant u. s. w. — Die Interpunktion der alten Drucke ist nach unseren Begriffen im höchsten Grade mangelhaft.

Zu den erwähnten schon ziemlich zahlreichen Fehlern der Originalausgabe sind in dem zweiten Drucke noch viele neue Versehen hinzugekommen, ohne dass die alten verbessert wären. Dazu ist der Druck vielfach verschwommen, die Typen sind weniger scharf ausgeprägt, kurz die Ausgabe bezeichnet einen entschiedenen Rückschritt.

Die Vorrede des Petrus Nehemeus gebe ich an dieser Stelle wieder:

„Clarissimo atque ornatissimo viro Joanni Murmellio Ruremundensi, humanarum artium professori, Petrus Nehemeus Drolshagius Salutem P. D. —

Legi ego non sine magna voluptate opuscula tua ad me missa, dulcissime Joannes, quae cum omnia candidissimis adolescentium ingeniis utilissima futura existimo, tum maxime Enchiridion illud scholasticorum, quo profecto non parvi scholasticorum fructus commodaque (qui bonis officiis optimisque institutionibus ad studia bonarum artium alliciendi sunt) contineri perspexi, adeo me hercle praeclara, ut vel inimico iudice probari possint. Quam ob rem ratus iniquum fore, id domi tacitum reconditumque servare, quod studiosis omnibus ut utilissimum, ita et gratissimum futurum esset, — statui igitur (licet ob impressoris nimiam occupationem distulerim) omnibus studiosis impartire, quod, cum ad aures nonnullorum delatum esset, continuo me exhortati sunt, ut opus publicarem atque chalcographis imprimendum diligenter commendarem. Quibus et honesta et iusta petentibus non potui non morem gerere. Itaque suscepi Enchiridion istud perlegendum cum divi Hieronymi de clericorum institutione epistola, quam rudis atque negligens impressor perperam miserabiliterque confudit, ita ut homo mediocris litteraturae vix textum (ut dicunt) a commentario cognosceret. *) Tandem, ubi opus satis revisum et in suum candorem restitutum cognovi atque vocabula scitu digniora in margine annotata, chalcographo commisi publicandum. Quem

*) Den in der ersten Ausgabe sich von dem Texte nicht abhebenden Commentar des Briefes hat Nehemeus durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

laborem aut verius in te amorem si probaveris, gratius iucundiusque mihi obtingere potest nihil. Vale vir doctissime et vitae tuae rationem habeas precor!"

Die dritte im Jahre 1551 von Nicolaus Mameranus besorgte Ausgabe geht, wie die Vorrede besagt, nicht auf einen der früheren Drucke zurück, sondern auf ein Manuscript des Werkes, welches der Herausgeber bei einem seiner Freunde angetroffen hat. Da Mameranus aus diesem Manuscript auch die eben abgedruckte Vorrede des Petrus Nehemeus zu der zweiten Ausgabe mitteilt, liegt die Vermutung nahe, dass das Manuscript nach dieser Ausgabe hergestellt ist. Dass überhaupt das Werk des Murmellius, nachdem es gedruckt, noch wieder abgeschrieben sein soll, darf uns nach einer Bemerkung des Mameranus über die Seltenheit der Drucke nicht befremden. Mameranus sagt nämlich in der Vorrede ausdrücklich, er habe kein Exemplar mehr auftreiben können, sondern nur gehört, dass die Schrift einmal gedruckt worden sei. So selten war also das Werk schon 46 Jahre nach seinem Erscheinen geworden. —

Was den Wert der neuen Ausgabe angeht, so ist der Verfertiger des Manuscripts oder Mameranus oder von wem immer die einzelnen Lesarten herrühren, oft sehr unzuverlässig zu Werke gegangen. Zwar sind die meisten Fehler der früheren Ausgabe verbessert, aber dafür sind ebenso viele neue Ungenauigkeiten in den Text geraten, indem besonders die Abkürzungen des alten Druckes zu zahlreichen Versehen Anlass gegeben haben. Auch mit manchen unnötigen Conjecturen haben wir es in des Mameranus Ausgabe zu thuen, so dass dieselbe keine grosse Autorität beanspruchen kann. Bezüglich der Interpunktion ist sie wenig über

die alten Ausgaben hinausgekommen. Sie enthält nach der Vorrede („Epistola nuncupatoria“) zunächst die auf dem Titel angekündigte „Scholae descriptio“ des Herausgebers, längere und kürzere Gedichte in Hexametern (Quae scholae synonyma, Schola quid sit, Divisio scholae etc.) und ausserdem eine Reihe von Widmungen, meist in Distichen.*) Nach den Versen folgt die Vorrede des Nehemeus und sodann der Text des Enchiridion. An diesen schliesst sich unmittelbar, ohne besonderes Titelblatt und ohne neue Paginirung die auf dem Titel nicht angekündigte von Murmellius herausgegebene „Epistola de clericorum officiis“ des hl. Hieronymus, welche auch in den früheren Ausgaben dem Enchiridion beigedruckt war. Reichling scheint dieses Schreiben in unserer Ausgabe nicht bemerkt zu haben. (Vergl. seine Äusserung auf S. 56 und im bibliographischen Verzeichnis: IX. B.) Das Büchlein beschliesst eine „Oratio D. Thomae Aquinatis, antequam studeret, legeret aut praedicaret.“ —

Aus der „Epistola nuncupatoria“ des Mameranus teile ich den wichtigen Anfang mit:

„Johannis Murmellii, viri in disciplinis meliorum litterarum clarissimi, de officio discipulorum librum, cum nusquam gentium exstare cognoscerem et tamen

*) In dem Münchener Exemplare ist dieser Teil des Werkes defekt. Nach einem Vergleiche mit dem Exemplar der Stadtbibliothek zu Lübeck, welches mir nachträglich übersandt worden ist, fehlen 2 Blätter. -- Übrigens scheint das „Enchiridion“ im selben Jahre auch ohne die „Scholae descriptio“ von Mameranus gedruckt zu sein. Wenigstens erhielt ich von der Münchener Bibliothek auch ein Bändchen mit dem Titel: „Officium discipulorum auctore Joanne Murmellio Ruremundano. Cum privilegio Caes. ad decennium. Coloniae Henricus Mameranus excudebat in platea Judaica anno M.D.LI. Leider ist von diesem Drucke nichts weiter, als die „Epistola nuncupatoria“ des Herausgebers erhalten.

impressum aliquando visum esse alicubi, rem non ingratam neque infrugiferam facturum me studiosae iuventuti existimavi, si veluti de vita sublatam reviviscere facerem publicato eo typis fratris mei, Henrici Mamerani, ex exemplari manu scripto, in quod nuper Coloniae apud Dn. Simonem Buff Randelradensem Canonicum et scholasterem S. Georgii amicum nostrum forte incidimus. Neque enim committendum putavi, ut utilissimus huius libelli fructus studiosis discipulis prorsus deperiret, posteaquam nusquam exstare exemplaria constaret. Nam valde iuventuti utilem et necessarium, tum quoque et ipsis praeceptoribus non incommodum fore vidi eumque ad vos, colendi et observandi Praeceptores, vestramque iuventutem dirigendum potissimum duxi, ut quibus huius meae in re litteraria curtae ac tenuis supellectilis bonam partem acceptum referre debeo. Tractavit et carmine fere idem argumentum Murmellius, quod alias adiungemus: nunc enim commodo fieri non potuit.“ —

Das „carmen“, welches Mameranus am Schluss der mitgeteilten Sätze erwähnt, sind ohne Zweifel die „Epigrammata de magistri et discipulorum officiis“. Dass Mameranus jemals eine Ausgabe derselben hergestellt hat, ist nicht bekannt. — Die Vorrede trägt die Unterschrift: Augustae Rheticae ex Cancellaria caes. octava calend. Aprilis, Anno à restituta mundo salute, 1551. —

Über den letzten Druck ist am wenigsten Rühmliches zu sagen. Dem Streben Vastelabends eine verbesserte Ausgabe herzustellen, wollen wir gewiss nicht unsere Anerkennung versagen, der Text bedurfte wohl einer durchgreifenden Correktur, aber der Herausgeber hat einen falschen Weg eingeschlagen. Anstatt die
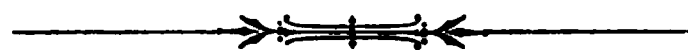
wirklichen Fehler einfach richtig zu stellen, ist er subjektiv vorgegangen und hat mit dem Texte des Murmellius geschaltet, wie es ihm beliebte. Wenn er eine Stelle nicht verstand, oder keinen Gefallen an ihr hatte, trug er kein Bedenken, sie fortzulassen oder nach seinem Geschmacke zu verändern. Dafür ein Beispiel! Am Ende des sechsten Kapitels hatte Murmellius geschrieben: „Illud etiam minime praetermittendum censeo, quod ad litterarium profectum religiosus optimae maximae Virginis Dei Matris cultus pia quoque Hieronymi, Catharinae aliorumque divorum veneratio plurimum confert. Quod enim homini per ingenii tarditatem capere non licet, eorum suffragiis plerumque consequitur.“ — Dafür schreibt Vastelabend: „Illud etiam minime praetermittendum censeo, quod ad litterarium profectum religiosus cultus pia veneratio Christi omnium maxime confert. Quod enim homini per ingenii tarditatem capere non licet, unius illius ope consequitur“. Er bemerkt hierzu: „Quod hic noster auctor pro sui saeculi religione et simplicitate tribuebat cultui ac venerationi virginii (?) Mariae matris Dei aliorumque Divorum, illud ego secundum sacrarum literarum praescriptum de solius Christi ope imploranda mutavi.“ Mochte Vastelabend über die Äusserung des Murmellius denken, wie er wollte, mochte er von seinem Standpunkte aus dieselbe auch mit Recht in Zweifel ziehen, an dem Texte durfte er nichts verändern. — Doch an dieser Stelle hat der Herausgeber noch wenigstens darauf aufmerksam gemacht, dass er von dem gegebenen Texte abweiche, häufig aber erlaubt er sich auch stillschweigend Veränderungen. — Die eigentümliche Interpunktion der alten Drucke hat er durch eine neue angemessenere zu ersetzen sich bemüht,

allein er hat auch dabei oft wenig Geschick bewiesen. Zuweilen wirken seine Punkte und Kommata auch noch geradezu störend auf den Sinn der Worte. Zu alledem sind dann noch die Versehen des Druckers gekommen, um das für die Ausgabe in Anspruch genommene Prädikat „verbessert" fast wie Spott klingen zu lassen. Die Widmung des Murmellius an Timann Kemner hat Vastelabend fortgelassen, dafür hat er eine Widmung der neuen Ausgabe an seinen Sohn Ernst geschrieben. Dieser „Epistola" lässt er zunächst noch ein längeres „Prooemium" folgen, in welchem er auf die Wichtigkeit einer guten Kindererziehung aufmerksam macht, das „Enchiridion" des Murmellius empfiehlt und einige Daten aus dessen Leben anführt. An das Prooemium schliesst sich dann endlich noch ein gleichfalls von ihm verfasstes Epigramm. Auch den Ausgang des Werkes bilden 2 Gedichte, ein „Schema institutionis puerilis in praeseptiunculis primis, et potissimum Nomenclatore vocum utilissimarum, propositum à M. Hermanno Vastelabo", und eine Aufforderung des Philipp Melanchthon zum Studium. Alle diese Texte anzuführen kann ich füglich unterlassen.

Über die grammatischen Verhältnisse und den stellenweise eigentümlichen Stil des Enchiridion darf ich hinweggehen. Es gilt in dieser Beziehung von der Schrift, was im Allgemeinen über die Werke der Neulateiner zu sagen ist. Es erübrigt mir nur noch die Bemerkung, dass die Anmerkungen ausser dem Nachweis der Citate auch einige sachliche Erklärungen enthalten sollen, aber nur, wo solche dringend erforderlich sind. Die meisten Anspielungen des Murmellius auf die Geschichte und Litteratur des classischen Altertums dürften als bekannt vorauszusetzen sein.

A. Bömer.

Enchiridion scholasticorum.



Timanno Kemenero Wernensi, clarissimo philosophiae magistro, litteratorii apud urbem Monasteriensem ludi rectori ac principi optime merito, Joannes Murmellius, humanarum artium professor, salutem plurimam dicit.

Non illepide Plautinus ille Philolaches[1]) homines, ubi nati sunt, novarum aedium similes arbitratur, quod, sicut hae, ab optimo fabro constructae diligentique arte expolitae, plerumque eorum desidia et incuria, qui inhabitant, corruunt atque dilabuntur, ita et adolescentes, dum in fabrorum potestate sunt ac parentibus suis praeceptorique oboediunt, iam tunc recte curantur, litteras et bonos mores edocentur, adeo denique ingenuis artibus excoluntur, ut alii coniuges sibi esse illorum similes liberos exoptent. Ubi vero in ingenium suum immigraverunt, tot subito tempestates et nimbi ingruunt, ut verecundia virtutisque modo deturbato, nisi mature adminiculum substituatur, gravissimam aedes ruinam minitentur. Quocirca consulendum est adolescentulis, ne ante maturam aetatem cum pigra malorum affectuum turba aedes suas inhabitent, sed eas ab optimis fabris et praeceptoribus, qui animorum parentes sunt, tantisper expoliri sinant, donec iam cum strenua virtutum familia non solum inhabitare, sed etiam tueri illas, si quid detritum fuerit, reparare, ornatum exaugere felicissimo denique usu consummatas sedibus longe beatissimis mutare possint. Quoniam igitur, ut commode fiat expolitio, tam discipuli, quam doctoris officia

requiruntur, hunc ad alios, qui de ea re diligentius scripserunt, relegans, quae sint illius officia, pro ingenioli mei tenuitate in hoc opusculo utcunque explicavi, quod proinde „scholasticorum enchiridion“ inscribi placuit. Id autem, qualequale est, tibi dedico, Timanne humanissime, qui, doctrina non vulgari summaque rerum experientia praeditus, litterarium apud urbem Monasteriensem gymnasium scitissime olim diligentissimeque cum maxima gloria et honore moderaris quique auditores tuos cum probatis litterarum praeceptis, tum sanctissimis morum regulis sedulo instituis atque componis. Spero equidem, te pro veteri tua prudentia, quamvis longe meliora promerueris munera, hoc tamen munusculum non ex eius pretio, sed ex dicantis animo spectatum ire et quod in scholasticae iuventutis profectum elucubravi boni aequique consulturum esse. Vale, vir litteratissime, et me, ut soles, ama!

Index capitum libri huius.

I.

Quod parentum est, liberos diligenter honesteque educare et bonis moribus instituere.

De liberorum educatione puerilisque et iuvenilis institutione aetatis plurima doctissimi homines opuscula scripserunt, et ea praeclara quidem ac legi dignissima, ut in quibus de re imprimis utili et necessaria universo humano generi praecepta contineantur. Quis est enim sanae mentis, qui quantam perniciem non ipsis solum parentibus, sed communi hominum societati neglecta filiorum recta educatio allatura sit, non videat? Qua de re Peripatheticorum princeps Aristoteles[1]) in principio octavi Politicorum libri „Quod igitur“, inquit, „a legis positore maxime intendendum sit circa disciplinam iuventutis, nemo utique dubitabit, nam id quidem neglectum in civitatibus affert reipublicae detrimentum.“ Laertius[2]) scribit eundem dictitare solitum, parentes, qui liberos erudiendos curassent, longe honorabiliores esse his, qui solum genuissent. Hos enim vivendi tantum, illos etiam bene beateque vivendi auctores esse. Plato[3]) autem in eo dialogo, qui Theages de sapientia inscribitur, sic ait: „Non enim hactenus cognovi, cui rei maiorem diligentiam quisquis mentem habet adhibere debeat, quam ut optimum filium reddat.“ Crates[4]) etiam, si licuisset, ubi in altissimam conscendisset urbis partem, se vociferaturum dictitabat: „Quorsum ruitis homines, qui omne in comparandis pecuniis studium

facitis, filiorum vero, quibus eas relinquetis, nullam sane curam suscipitis?“ Divus item Hieronymus[5]) ad Salvinam scribens: „Non est parvi“, inquit, „apud deum meriti, bene filios educare.“ Quocirca non parum laudantur Lacedaemonii, qui plurimam circa pueros diligentiam faciebant et quidem publice. Vos quoque, Germani, viri fortissimi, si laudem quaeritis, si liberorum profectum amatis, si denique et vestram et eorum felicitatem expetitis, praeceptores humanissimos deligite et filios vestros optimis artibus instituendos sedulo curate, dumque eis per aetatem haec nostra de suis officiis praecepta, nova inventione atque ordine non omnino imperite conscripta, accipere non licet, ipse illos ad sacra litterarum studia diligentissime cohortamini et quid inter Herculem ac Sardanapalum,[6]) doctum et idiotam, sapientem et fatuum intersit, frequenter admonete: Sic nec genuisse nec liberos vitam accepisse poenitebit.

II.

Quod pueri scholae mancipandi et a tenera aetate instituendi sunt.

Quod igitur liberi diligentissime docendi sint, nemo nisi insanus unquam dubitavit, sed num quid publice rectius an privatim, domi an in schola, commodius instituerentur, olim inter homines non convenit. Fabius autem in primo de oratoria institutione libro omnem super hac re dubitationem ita e medio sustulit, ut ne litteratum quidem habendum existimem, qui non multo melius in schola,

si modo recte instituta sit, pueros doceri credat. Quamobrem de ea re plura dicere supersedebo et in qua aetate scholae mancipandi sint, ubi dixero, quae scholastico unicuique necessaria videantur, paucis eloquar. Sunt ergo a pueritia bonis moribus et litterarum studiis assuefaciendi, dum faciles animi iuvenum, dum mobilis aetas. Nam ut philosophus veracissime dicit: „Non parum, sed plurimum, quin potius totum refert, sic an non sic homines adolescentia consuescant.“ Et Maro[1] noster:

...„Adeo in teneris consuescere multum est.“

Satyricus etiam poeta[2]:

„Quo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu.“

Et alius[3]:

„Plurimum enim intererit, quibus artibus et quibus hunc tu
Moribus instituas. Serpente ciconia pullos
Nutrit et inventa per devia rura lacerta;
Illi eadem sumptis quaerunt animalia pennis.“

Ut item Quintilianus[4] doctissime sentit: „Natura tenacissimi sumus eorum, quae rudibus animis percepimus, ut sapor, quo nova imbuas, durat nec lanarum colores, quibus simplex ille candor mutatus est, elui possunt. Et haec ipsa magis pertinaciter haerent, quae deteriora sunt, nam bona facile mutantur in peius.“ Haec Quintilianus, cui divus Hieronymus[5] subscribit dicens: „Difficulter raditur, quod rudes animi perbiberunt. Lanarum conchilia quis in pristinum colorem revocet? Recens testa diu et saporem retinet et odorem, quo primum imbuta est.“ Quapropter quisquis es, qui filium

tuum teque ipsum amas, Phocylidis[6]) audi praeceptum:

„Dum tener est guatus, generosos instrue mores.“

Est enim puer tamquam udum et molle lutum „nuncnunc praeparandus et acri Fingendus sine fine rota“, ut ex eo mature vas utile in ecclesia dei reluceat. Qui vero iuventute per sordida negotia vel disidiam transacta instante iam senectute primum litteris vacare conatur, plurimum desipit meritoque coarguendus est, ut illum apud Petrarcam[7]) Daedalus increpat:

„Sera animum quae cura subit? Brevis ecce iuventae
Flos cecidit. Tunc tempus erat; iam discere turpe est,
Quod pulchrum didicisse foret: Sic volvitur aetas,
Omnia sic volvit fugiens ac nescia freni.
Sorte tua contentus abi citharamque relinque;
Est quibus a teneris tractata suaviter annis.“

III.

De his, quae studioso scholastico necessaria sunt.

Studioso bonarum artium scholastico et in doctum hominem evasuro haec necessaria videntur: Scientiae cupiditas, acumen ingenii, memoria tenax, bona valetudo, victus vestitusque mediocris facultas, opportunitas loci, temporis otium, animi tranquillitas, praeceptor probatissimus, librorum copia, studiosorum consuetudo, studii ordo, modus et perseverantia. Qui cuncta haec adeptus fuerit, is deo optimo maximo plurimum gratuletur; tempestive profecto ad bonam frugem perventurus est. At difficillimum est, inquies, universa illa consequi,

quae partim fortuna, partim ipse sibi homo, deus solus omnia praestare potest. Fateor equidem, hoc arduum esse et longe difficillimum ideoque doctos homines in omni saeculo perraros fuisse testor. Verum quamvis pauca desint, nemo ob id litterarum studiis se abdicet.

„Est aliquo prodire tenus, si non datur ultra.“[1]) Non omnes Aristoteles aut Cicerones aut Hieronymi Aureliive esse possumus, neque ea ingenii felicitas, quae in Joanne Pico[2]) nuper fuit, omnibus contingit. Studeat tamen certatim unusquisque nec desidiae suae vel tardum ingenium vel futilem memoriam rerumve inopiam praetendat. Si modo suo sibi commodo homo ipse non desit, et fortuna aspirabit et deus opitulabitur eoque sapientiae studiis provehetur, ut Persicam luxuriem, Croesi opes et Augusti felicitatem facile despiciat.

IV.

De scientiae cupiditate comparanda.

Scientiae cupiditas homini natura inest, signum cuius est ipse sensuum amor. Illam tamen vel depravatis opinionibus mentisque ignavia reprimi vel rectis persuasionibus ac honesta meditatione adiuvari posse, non dubium est. Cogitet imprimis puer, et ut id sedulo cogitet, a parente vel paedagogo admoneatur, quantum homo litteratus reliquis hominibus antecellat, quam exigua rursus dignitate illitteratus brutis animantibus praestet. Sunt enim hominis propriae dotes ratio ac oratio, quas sine litteris excolere nemo recte potest. Non minus vere quam eleganter scripsit M. Tullius[1]): „Ut

ager quamvis fertilis sine cultura fructuosus esse non potest, sic sine doctrina animus.“ Deinde, cum a Peripatheticis triplicia tradantur bona: animi, corporis, externa, sciat sola animi bona, quae virtutes et scientiae sunt, homini esse perpetua, cetera autem mutationi fortunaeque subiecta, quae tamen non alia ratione melius, quam philosophiae cognitione, vel, si adsint, tueri vel, si desint, non desiderari possunt. Tum etiam spe gloriae, quae, ut poeta[2]) ait, „immensum calcar“ habet, ad bonarum artium studia excitetur discatque nullis perinde rebus ac litteris famam prorogari immortalemque effici posse. Postremo meminerit, se ob id natum, ut bene honesteque vivendo et legem dei conservando iter sibi paret in coelum. Quod, si litteras noverit, facillime effecturus est, sin autem indoctus fuerit, periculum non mediocre erit, ne cum caecis insipientibusque hominibus ipse quoque ad inferos praecipitetur.

V.

Quod homines, cuiuscunque conditionis sint, discere debent.

Dixi pauca de scientiae cupiditate, sed ne quis litterarum amore non ardeat, latius divagabor. Nonnulli generis nobilitate gloriantur et, quia clerici futuri non sint, litteras ad se nihil attinere putant. Sed nesciunt hi stulti, nullis hominum magis, quam principibus et terrarum civitatumque rectoribus sapientia opus esse. Verum est illud et memoria dignissimum, quod Rudolphus Langius,

pientissimus vates et Germaniae splendor singularis, dictitare solet: „Tum, cum principes docti erant, totus fere terrarum orbis eorum ditioni parebat, nunc autem, cum litteras ignorant, vix quattuor agrorum iugera habent, in quae imperium suum exerceant.“ Alexander ille Magnus, cui unus mundus non suffecit, non minus omni doctrinarum genere, quam imperio reliquos homines anteire cupiebat. Julius Caesar, Octavius Augustus, Carolus Magnus aliique plurimi imperatores et reges tam bonarum artium, quam armorum gloria claruerunt. Si igitur generosus es, omni studio enitere, ut ad generis claritudinem morum quoque et disciplinarum nitor accedat. Si terrae filius es, aut plebeiis natus parentibus, philosophiam amplectere; haec te vere nobilem faciet, per eam facile obtinebis, ut maioribus tuis praeluceas illique a te principium suae cognitionis accipiant. „Nobilitas enim“, ut Juvenalis[1]) ait, „sola est atque unica virtus.“ Si liber es et ingenuus, qua ratione disciplinas, quae liberales et ingenuae dicuntur non ob aliam causam, quam quod liberos et ingenuos deceant, contemnere aut negligere audebis? Si servus, philosophiae servias oportet, ut tibi contingat vera libertas. „Perdit enim servi nomen, cui libera mens est“. Terentius, qui tantum inter Latinos comicos nomen habet, Lucani Terentii servus fuisse legitur, a quo, quia et fidelis foret et ingenio non tardiore, praeceptoribus litterariis commendatus, heri diligentia liberalitateque factus est clarissimus poeta. Aesopus, fabulator Phrygius, servus fuit et in numero sapientium virorum habitus est. Epictetus Stoicus, Phaedon Socraticus, Menippus aliique, quorum

Gellius[2]) meminit, ex servis in philosophos non incelebres evaserunt. Videmus etiam quotidie multos, qui alioqui opiliones aut subulci facti essent, litteraturae beneficio non pecudum, sed hominum pastores fieri, non currui, sed ecclesiae regendae praefici. Quod si forma liberali praeditus es, cave, ne vitiis eam dehonestes; sin autem deformem te natura produxit, quod corpori deest, animi cultu stude compensare. Pomorum quoddam genus est, quae sub turpi atque aspero cortice suavem asservant saporem. Ulysses non formosus, facundissimus tamen fuit. Si item divitiis abundas, fluxo et mutabili bono noli confidere,

. . . „puncto quod mobilis horae,
Nunc prece, nunc pretio, nunc vi, nunc morte suprema
Permutat dominos et cedit in altera iura.[3])“

Scientiam vel mille tyranni eripere non possunt. Aristippum[4]) naufragio eiectum omnibusque rebus exutum philosophia non deseruit. Ovidium Musae ad Getas usque comitatae sunt solatiumque homini in tantis miseriis constituto assidue exhibuerunt. Si pauper es, ad bonarum artium studia te confer; brevi ditesces aut, quod magis e re tua erit, opulentiam non concupisces. Quid vel medicos vel iureconsultos memorem, quorum quaestus est multo uberrimus? Grammatici et poetae saepenumero magnas opes consecuti sunt. Vergilius quotannis aurum parentibus suis ad abundantem alimoniam transmisit. Horatius „frui paratis[5])“ optabat. Oppianus,[6]) qui piscium naturas Graece descripsit, singulis aureis versus singulos feliciter mutavit.

Proinde omnes avide discamus et, ut Flaccus[7]) admonet,

„Hoc opus, hoc studium parvi properemus et ampli,
Si patriae volumus, si nobis vivere cari!“

VI.

Super ingeniorum varietate.

Quo igitur modo puer discendi cupidus fiat, satis dictum reor; nunc ad ingenii acumen transeamus! Varias deus hominibus dotes distribuit aliosque aliis rebus vult antecellere. Hinc quosdam perspicaciore ingenio, complures obtusiore videmus. Quam ob rem et Plato[1]) divinus Aristotelem freno, Xenocratem vero calcaribus indigere dicebat. Tradunt physici, ex diversis aurae qualitatibus diversa ingenia provenire. Unde et Cicero[2]) refert, Thebanos fuisse ingenio pinguiores, Athenienses vero perspicaciores et acutiores exstitisse idcirco, quia crassus aer et pinguis erat Thebis, Athenis vero rarior et subtilior apparebat. Paucissimi tamen reperiuntur, qui natura indociles sint. Nam autore Fabio[3]) „sicut aves ad volatum, equi ad cursum, ad saevitiam ferae gignuntur, ita nobis propria est mentis agitatio atque sollertia.“ Et Democriti prudentia monstrat, ut Juvenalis[4]) inquit,

„Summos posse viros et magna exempla daturos
Vervecum in patria crassoque sub aere nasci.“

Germania etiam, quamvis ad septentrionem maxime declinet, acutissimis tamen ingeniis abundat, quae, si a pueritia recte educerentur, vitae frugalitatem et bonas artes amplectentia cum superbis Italis de litterarum gloria certare non formidarent. Quod,

siqui omnino indociles et monstrosi sint, sues capellasve pascant et sapientiae studia melioribus cedant; verum siquis paulo hebetior, disciplinae tamen capax est, eo sibi plus operae in litteras impendendum sciat et continua mentis exercitatione ingenium suum exacuat. Nam, ut Plinius iunior[5]) disertissime scribit,

„Ut laus est cerae, mollis cedensque sequatur
Si doctos digitos iussaque fiat opus
Et nunc informet Martem castamve Minervam,
Nunc Venerem effingat, nunc Veneris puerum,
Utque sacri fontes non sola incendia sistunt,
Saepe etiam flores vernaque prata lavant:
Sic hominum ingenium flecti ducique per artes
Non rigidas docta mobilitate decet."

Illud etiam minime praetermittendum censeo, quod ad litterarium profectum religiosus optimae, maximae Virginis Dei Matris cultus, pia quoque Hieronymi, Catharinae aliorumque divorum veneratio plurimum confert. Quod enim homini per ingenii tarditatem capere non licet, eorum suffragiis plerumque consequitur.

VII.

De memoria tenaci.

Disciplinarum praecepta accipere, nisi in memoria retineas, nullius usus est. Solent autem qui capacis ingenii sunt, minus valere memoria contraque qui magno labore discunt, diutius in mente retinere, veluti mollis liquor sigillum facillime recipit, sed id continuo exolescit, saxum vero notas semel insculptas non nisi nimia vetustate amittit. Ante

omnia cavendum est, ne aut diuturna sollicitudine aut gravi torpore et quasi lethargo memoria obruatur. Maxime etiam ebriositas vitanda est, qua nihil est menti perniciosius; nam illa sensuum et exteriorum et interiorum organa labefactat animumque cum toto corpore disturbat. Quapropter temulenti popinones a beluis nisi figura non distant, in quibus nec pes nec mens suum satis officium facit. Capilli saepe pectendi sunt, non tam, ut comptus puer conspiciatur, quam ut melius cellula memorialis valeat, cui pretiosissimus perceptarum rerum thesaurus commendandus est. Sed haec paucula admonuisse satis sit. De reliquis, quibus memoria iuvari possit, medici, si visum fuerit, consulantur.

VIII.

Quod bona valetudo studere volenti necessaria est.

In omni studiorum genere bona valetudo necessaria est. Corpore enim male affecto mens contemplationi minus idonea est. Sed ut semper bene valeas, non est in tua manu constitutum. Corporis sanitas, quemadmodum alia bona, dei donum est, auro et gemmis longe praestabilius. Tui tamen arbitrii est, frugalitatem, quae bonam valetudinem maxime praestat, amplecti. Qua de re optime praecipientem Columellam [1]) audi: „Qui magnarum rerum apicem, tum et studiorum gloriam attingere quaerit, somni et vini abstinentissimus sit oportet, quae utraque inimicissima sunt diligentiae. Nam et ebrioso cura officii pariter cum memoria subtrahitur, et somniculosum plurima effugiunt. Quid enim possit aut

ipse agere aut quicquam dormiens altum ac gloriae plenum meditari? Tum etiam sit a Veneris amoribus aversus, quibus si se dederit, non aliud quicquam possit cogitare, quam illud, quod diligit. Nam vitiis eiusmodi pellectus animus nec praemium iucundius, quam fructum libidinis nec supplicium gravius, quam frustrationem cupiditatis existimat." — Seneca[2]) ad Lucilium scribens sic ait: „Hanc ergo sanam et salubrem formam vitae tenete, ut corpori tantum indulgeatis, quantum bonae valetudini satis est. Durius tractandum est, ne animo male pareat." Imitandus est in hoc Socrates, quem, ut Gellius[3]) refert, „temperantia fuisse tanta traditum est, ut etiam omnia fere vitae suae tempora valetudine inoffensa vixerit. In illius etiam pestilentiae vastitate, quae in bello Peloponnesiaco apprime ipsam Atheniensium civitatem internecino genere morbi depopulata est, is parcendi moderandique rationibus dicitur et a voluptatum labe cavisse et salubritates corporis retinuisse, ut nequaquam fuerit communi omnium cladi obnoxius".

IX.

Quod mediocris facultas scholastico optima est.

Ut litteris vacare quis possit, rerum necessariarum facultate opus habet. Non enim commode fieri potest, ut quaestui homo inserviat et simul philosophiae studiis incumbat. Prudenter apud Aegyptios gens presbyterorum habitis vitae necessariis philosophari coepit, siquidem et sapiens et iustus et ceteri rebus his indigent, quae necessariae sunt ad vitam. Et ut alibi idem Aristoteles dicit: „Fieri

non potest aut non facile fit, ut is agat praeclaras res, cui facultates desunt; multa namque per amicos, per divitias, per civilem potentiam tamquam per instrumenta aguntur." Quapropter recte Juvenalis[1]) noster dixit:

„Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat
Res angusta domi."

Et alia in satyra non minus vere, quam erudite cecinit[2]):

„Sed vatem egregium, cui non sit publica vena,
Qui nihil expositum soleat deducere, nec qui
Communi feriat carmen triviale moneta,
Hunc, qualem nescio monstrare et sentio tantum,
Anxietate carens animus facit, omnis acerbi
Impatiens, cupidus silvarum aptusque bibendis
Fontibus Aonidum; neque enim cantare sub antro
Pierio thyrsumve potest contingere sana
Paupertas, atque aeris inops, quo nocte dieque
Corpus eget: satur est, cum dicit Horatius: Ohe!
Quis locus ingenio, nisi cum se carmine solo
Vexant et dominis Cyrrhae Nysaeque feruntur
Pectora nostra, duas non admittentia curas." —

Solet tamen interdum per extremas difficultates generosa natura ad similitudinem palmae in altum emergere et magis profusa rerum copia, quam summa inopia bonis ingeniis nocere consuevit.

„Luxuriant animi rebus plerumque secundis,
Nec facile est, aequa commoda mente pati." [3])

„Multis", ait Seneca,[4]) „ad philosophandum obstitere divitiae". Quam ob rem, ut divus Hieronymus[5]) in epistola ad Paulinum refert, „Crates ille Thebanus, homo quondam ditissimus, cum ad philosophandum Athenas pergeret, magnum auri pondus abiecit

nec putavit, se simul posse et virtutes et divitias possidere.“ „Si vis“, inquit Seneca[7] „vacare animo, aut pauper sis oportet aut pauperi similis. Non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura. Frugalitas autem paupertas voluntaria est.“

X.

Quemadmodum dives, pauper et inops scholasticus vivere debeat.

Si parentes tui divitiis abundant liberaliterque tibi pecuniam suppeditant, ea nec abutere nec nimium confide. „Litterae“, ut in Rufinum scribens ait Hieronymus,[1] „marsupium non sequuntur, sudoris comites sunt et laboris, sociae ieiuniorum, non saturitatis, continentiae, non luxuriae. Demosthenes plus olei, quam vini expendisse dicitur et omnes opifices nocturnis semper vigiliis praevenisse“. Si modicae facultates tuis parentibus sunt ipsique suo labore pariunt et frugalitate comparcunt, quo tu liberius bonarum artium studiis vaces, cave, ne, ut nequisissimi quique solent, ganeas magis et popinas, quam litterarum gymnasium frequentes. Segrega te potius a prodigis et quod maximo sudore quaesitum est, non nisi in necessarios usus expende. Libros ama, eos amplectere, eos osculare, nec voluptates appete, sed longe aufuge, cogitans te ad maiora genitum, quam ut sis corporis tui mancipium. Eos tibi cibos compara, qui salubriter alant, non qui dulci gustum sapore afficiant. De crastino ita sis sollicitus, ut longum tempus modico sumptu transmittendum scias, ne saepe intercepto

studio ad patriam redire cogaris. Natura paucis minimisque contenta est. Pinguis venter non gignit sensum tenuem. Vestibus non ad luxum neque ad cultum, sed magis ad corporis defensionem utere. Bonis moribus mentem tuam compone. Si quid detritum est, tempestive refici iube, ne postea maiori dispendio opprimaris. Quod si omnino inops es nec tibi ea fortuna contingit, quae olim Protagorae contigisse fertur, quem Democritus Abderites, cum lignorum fasciculum victus quaerendi gratia baiulantem vidisset, secum abduxit, sumptum ministravit et philosophias docuit.[2]) — necessitati pareas opportet et honestis liberalibusque hominibus oboedias operamque tuam interdum loces tantumque, quantum liceat, animum tuum laboribus suffureris ac philosophiae impertias. Plautus, comicorum facetissimus, ob quaerendum victum ad circumagendas molas, quae trusatiles appellantur, operam pistori locasse perhibetur. Cleanthes philosophus noctu aquam traxit et quaestus gratia hortos irrigavit.

XI.

De duplici studii loco.

Locus, ubi studeas, duplex est, publicus et privatus. Publicus, si bonus ei rector praefectus est, non opportunus esse non potest. Sed nec est aedificii excelsa moles spectanda, neque eo schola melior est, quod variis picturis ac statuis adornatur aut quod libero praeterlabentium fluminum viridantiumve pratorum prospectu oculos pascit. Si modo a populi frequentia et turbis seposita sit,

laudabilis est et studiis idonea. Platonici et Stoici in templorum locis et porticibus versabantur, ut admoniti angustioris habitaculi sanctitate nihil aliud, quam de virtutibus cogitarent. Sed et ipse Plato, cum esset dives et toros eius Diogenes luteis pedibus conculcaret, ut posset vacare philosophiae, elegit Academiam, villam ab urbe procul non solum desertam, sed et pestilentem, ut cura et assiduitate morborum libidinis impetus frangeretur discipulique sui nullam aliam sentirent voluptatem nisi earum rerum, quas discerent. Privatus autem studii locus, si in aliena urbe sis, apud honeste viventes et dei timore imbutos homines conducendus est. Nam, ut Seneca scribit, non tantum corpori, sed etiam moribus salubrem locum eligere debemus. Quemadmodum inter tortores habitare nollem, sic nec inter popinas quidem. Id agere debemus, ut irritamenta vitiorum quam longissime proiiciamus. Indurandus est animus et blandimentis voluptatum procul abstrahendus. Quocirca, studiose adolescens, tale tibi contubernium elige, ut studiis impedimento esse non possit. Cave, ne in taberna diversoria aut apud leonem aut in ludo aleatorio aut ubi potus venalis est inhabites. Domunculum Thaidis[1]) quasi Charybdim procul devita. Eos habeas contubernales velim, a quibus discere et cum quibus te in litteris exercitare possis. Honesta exempla magnam vim ad meliora cohortandi habent. Si facultas adsit, cum magistro aut litterato aut probatae vitae sacerdote convivas velim, ut mores et vitam eius penitus perspicias et quotidiana assuetudine imiteris. Quodsi forte imprudens apud illiberales et sordidos homines cellam conduxeris,

eam, cum primum iuste poteris, mutato et interim, dum remanseris, diligentissime te a vitiis contineto saepeque alio ad studiosos condiscipulos divertito.

XII.

De temporis otio.

Quidam naturam accusasse produntur, quod, cum serpentibus, cornicibus, cervis, elephantis aliisque id genus animalibus longissimam vitam dederit, homini, cui discendi cupiditas ingenita et qui divinarum rerum capax sit, non nisi brevissimum vitae spatium concesserit.[1] Sed profecto gravissime erraverunt illi, ut qui deum et humanae conditionis finem ignorarent. Si communem nostrae aetatis terminum attingere detur, si nec sordidis negotiis implicemur nec inanibus et frigidissimis rebus tempusculum teramus, sed id recte bonis studiis impertiamur, nihil est, quod de vitae brevitate conqueramur satisque temporis ad studendum habebimus, si virum clarissimum Plinium Secundum imitabimur, qui perire omne tempus arbitrabatur, quod studiis non impenderetur. Qui parcissimi somni etiam coenae tempore, qua maximae frugalitatis utebatur, et in itinere studere non supersedebat. Cato quoque interea, dum senatus cogeretur, lectitare in curia libros frequens solebat, unde nimirum in rem praesentem et in omne tempus saluberrima patriae consilia dictabat. Alexander ille rex Macedonum non minus imperio, quam cognomento magnus, in castris lectitare plurimum solebat. Julius Caesar, qui nobis Romanum peperit imperium, cum exercitu proficiscens libros scriptitabat.

Augustus in Mutinensi bello, rem tantam adortus, semper tamen in castris legere aut scribere quotidieque declamitare consueverat. Seneca[2]) in octava ad Lucilium epistola sic de se ait: „Nullus mihi per otium dies exit; partem noctium studiis vindico; non vaco somno, sed succumbo et oculos vigilia fatigatos cadentesque in opere detineo.“ Aristoteles, cum se ad quietem componeret, pilam aeneam in manu habebat, cui suberat vas aeneum, ut, si pila e manu excidisset, sonitu ad sua studia et contemplationes excitaretur. Haec nobis exempla proponamus, et maiorem aevi partem somno consumere tandem pudebit. Exercitabimur certe et ardentius bonas artes amplectemur, si temporis pretium aestimaverimus.

„Nec quae praeteriit cursu revocabitur unda,
Nec quae praeteriit hora redire potest.“ [3])

Pueritia raptim fugit, sed puerilitas, nisi discimus, remanet. Subducamus ergo nos pro facultate occupationibus et tempus in rerum necessariarum studia erogemus. Tantisper tamen, dum corpore laborare quis cogitur, animi studium intermittat. Nam, ut in Politicorum VIII scribit philosophus,[4]) simul mente et corpore laborare non opportet, cum se invicem impedire nata sint, labor quidem corporis mentem, mentis autem corpus.

XIII.

De duplici otio.

De temporis otio satis, ni fallor, dictum est; nunc, quia locus neutiquam recusat, de duplici otio cognitu non iniucunda subiicio. Est otium, quo ab omnibus

rebus cessamus et in pigritia contabescimus. Hoc ἀφιλοκαλὸν, illiteratum, iners prorsusque turpe ac detestabile est, quod nos etiam omni humanitate exuit et infra brutas animantes redigit. De hoc Seneca[1]): „Otium sine litteris mors est et hominis vivi sepultura.“ Hoc ad libidines et ad omnem intemperantiam pronos efficit. Quocirca in primo volumine de amoris remedio bene Ovidius[2]) dixit:

„Otia si tollas, periere cupidinis arcus,
Contemptaeque iacent et sine luce faces.
Quam platanus rivo gaudet, quam populus unda,
Et quam limosa canna palustris humo:
Tam Venus otia amat.“

Et alius poeta non illepide cecinit:

„Non in deliciis praestantia nomina vivunt,
Otia non inter mollia surgit honos.“

Plato suis discipulis dicere solebat: „Otio labores anteponite, ni rubiginem splendori praestare putatis!“ Unde et Baptista Mantuanus[3]) in primo Parthenice sic scripsit:

„Pigros rubigine sensus
Otia corrodunt, sopitaque pectora topor
Noxius obliquat. Ferrum, si transit in usus,
Assiduo splendore micat, vultuque nitenti
Audet ad argenti decus aspirare superbum;
At si longa quies ierit, fuscatur et atram
Vertitur in scabiem celerique absumitur aevo.“ —

Alterum est otium, quo animus a negotiis civilibus ad sapientiae studia et contemplationem abducitur. Et hoc sane φιλοκαλὸν, litteratum, operosum pulcherrimumque et super omnia laudabile est. De quo Tullius[4]) in quinto Tusculanarum quaestionum libro ait: „Quid est enim dulcius otio litterario?“

Et Plinius iunior[5]) in epistola ad Minutium fundanum: „O dulce otium honestumque atque paene omni negotio pulchrius!“ Hoc Maro noster[6]) ignobile, id est valde nobile, dixit. Seneca[7]) in octava ad Lucilium epistola sic scribit: „Mihi crede: qui nihil agere videntur, maiora agunt, divina humanaque simul.“ Unde et Publium Scipionem, eum, qui primum Africanus appellatus est, dicere solitum scripsit Cato[8]), numquam se minus otiosum esse, quam cum otiosis, nec minus solum, quam cum solus esset.

XIV.

Quod animus sudiosi compositus esse debet et securus.

Studiosus adolescens animum compositum et perturbationibus vacuum habeat, ut disciplinas a praeceptore sine tristitia et timore percipiat. Vitiis non sit obnoxius, deum ex toto corde amet eiusque praecepta diligentissime custodiat. Divam virginem Mariam, dei optimi, maximi parentem, laeto frequenter animo salutet. Parentibus et magistris obtemperet, honestis viris, clericis et sacerdotibus honorem exhibeat, erga omnes homines facilem et humanum se praebeat. Ita brevi maximum in litteris et virtutibus profectum faciet. In malivolam animam non intrabit sapientia. Qui sceleratae vitae conscius est, nihil recte agere potest, verum continuo maerore afficitur, et, ut Juvenalis[1]) inquit, „Perpetua anxietas nec mensae tempore cessat.“ Contra vero secura mens quasi iuge convivium est.

XV.

Probatissimum praeceptorem deligendum esse.

Probatissimus praeceptor, a quo pueri diligentissime instituantur, summa cura deligendus est. In sexto enim de legibus libro Plato[1]) sic scribit: „Hominem mansuetum animal esse dicimus. Certe, si cum natura felici rectam quoque disciplinam fuerit assecutus, divinum animal et mansuetum efficietur. Si vero non satis aut non bene fuerit educatus, ferocissimum omnium, quae in terris nascuntur, animal redditur. Quam ob rem non debet legumlator rem summopere necessariam, pueritiae educationem, postponere, sed operam dare imprimis, ut optimus vir eligatur, qui pueris educandis praesit.“ Idem Plato, ut in vita Caii Marii refert Plutarchus,[2]) circa ea tempora, quibus defunctus est, suo genio atque fortunae gratias egit, primum, quod homo et non bestia, secundo, quod Graecus et non barbarus natus esset, tertio, quod per Socratis tempora aetatem ageret“. Tanti vir ille divinus sapientis magistri copiam aestimavit. Philippus quoque, Macedoniae rex, maximam deis gratiam habuit, quod temporibus vitae Aristotelis filium sibi nasci contigit, quem primas etiam litteras a summo philosopho discere voluit. Nescio, quis error Leonidae[3]) locum fecit, qui, ut a Babylonio Diogene traditur, quibusdam Alexandrum vitiis imbuit, quae robustum quoque et maximum regem ab illa institutione puerili sunt persecuta. Nihil autem est, quod animos dubios et ad vitia propensos magis praecipitet, quam improborum magistrorum persuasiones, quos Plato[4]) in eo dialogo,

qui „Sophista“ inscribitur, non praeceptores, sed seductores ac praestigiatores appellat his verbis: „Seductores quasi praestigiis quibusdam utentes adulescentulos procul a veritate rerum adhuc existentes decipiunt.“ Maxime etiam vitandi sunt gloriosi quidam homines, qui, ut Fabius[5]) ait, „paulum aliquid ultra primas litteras progressi falsam sibi scientiae persuasionem induerunt. Nam et cedere praecipiendi peritis indignantur et velut iure quodam potestatis, quo fere hoc hominum genus intumescit, imperiosi atque interim saevientes stultitiam suam perdocent.“ — Sed nec illi probandi sunt, qui, etsi satis litterati habentur, recte tamen pueros non instituunt, sed libenter detinent, partim cupiditate diutius exigendi mercedulas, partim ambitione, quo difficilius sit, quod pollicentur, et ut diffusae doctrinae variaeque lectionis videantur, partim etiam inscitia tradendi vel negligentia.

XVI.

Qualis sit bonus praeceptor et quae sint eius officia.

Bonus praeceptor et dignus, qui pueris docendis praeficiatur, sit singulari virtute et doctrina praeditus, cum a sermonis, tum maxime a morum barbarie alienus, studiorum humanitatis peritissimus, nec sciat modo ipse artes, verum etiam diligentia, modo et ratione optima in tradendis illis utatur. Caveat imprimis, ne, ut plerique faciunt, supervacaneis rudimentorum grammatices praeceptis et diffusis variisque plurimorum vocabulorum circa

Alexandri Galli[1]) versus interpretationibus discipulos detineat, qui multo commodius longeque maiori studiorum gratia regulis grammaticis breviter transmissis in Bucolico Vergilii carmine vel comoedia aliqua Plauti seu Terentii vel in epistolis dialogisve M. Tullii et verborum significatus ediscere et verae sinceraeque Latinitati assuescere possent. Quin potius ambitiosis utilia praeferat et, dum adhuc rudia tractabit ingenia, non statim oneret infirmitatem discentium, sed temperet vires suas et ad intellectum audientium descendat. Nam ut vascula oris angusti superfusam humoris copiam respuunt, sensim autem influentibus vel etiam stillantibus complentur, sic animi puerorum quantum excipere possint, videndum est[2]) parendumque Horatio[3]) in arte poetica sic admonenti:

„Quidquid praecipies, esto brevis, ut cito dicta
Percipiant animi dociles teneantque fideles;
Omne supervacuum pleno de pectore manat."

Sed nec satis est, magistrum discipulos suos docere litteras, nisi disciplinae severitate convenientium quoque ad se mores adstrinxerit. „Sumat igitur ante omnia parentis erga discipulos suos animum ac succedere se in eorum locum, a quibus sibi liberi tradantur, existimet. Ipse nec habeat vitia nec ferat. Non austeritas eius tristis, non dissoluta sit comitas, ne inde odium, hinc contemptus oriatur. Plurimus ei de honesto ac bono sermo sit Nam quo saepius monuerit, hoc rarius castigabit. Minime iracundus, non tamen eorum, quae emendanda erunt, dissimulator, simplex in docendo, patiens laboris, assiduus potius, quam immodicus, interrogantibus libenter respondeat, non interrogantes percontetur

ultro. In laudandis discipulorum dictionibus nec malignus nec effusus, quia res altera taedium laboris, altera securitatem parit. In emendando quae corrigenda erunt, non acerbus minimeque contumeliosus, nam id quidem multos a proposito studendi fugat, quod quidam sic obiurgant, quasi oderint. Ipse aliquid, immo multa quotidie dicat, quae secum audita referant. Licet enim satis exemplorum ad imitandum ex lectione suppeditet, tamen viva illa, ut dicitur, vox alit plenius, praecipueque praeceptoris, quem discipuli, si modo recte sunt instituti, et amant et verentur. Vix autem dici potest, quanto libentius imitemur eos, quibus favemus.“ [4]) Cogat etiam magister discipulos in schola tempestive adesse et ea, quae dictantur, cum silentio excipere mundeque in chartis bene compaginatis notare. Orthographiae et punctorum diligenter admoneat. Deinde cessante dictandi opera imperato silentio et summa omnium attentione unum aliquem constituat lectorem, ut verae quoque lectioni et pronunciationi integrae assuescant. Bene legentem laudet, barbare pronunciantem culpet, ut pudefactionis formidine et laudis cupiditate honestissimum certamen litterarum certent et in ludo tractanda domi ante sedulo meditentur.

XVII.

Probatos magistros vel laborioso itinere requirendos esse.

Probati magistri perrari sunt ideoque summa diligentia requirendi. „Non te pigeat,“ Socrates inquit, „longum facere iter ad eos, qui conducibile se aliquid

docere profitentur. Turpe namque fuerit, mercatores tanta transire maria, quo cumulatiores suas opes efficiant, adolescentes vero ne terra quidem sustinere, proficisci aliquo, ut suam meliorem faciant mentem.“ Imitandus est Euclides Megarensis, cuius memorabile factum Taurus philosophus apud Gellium[1] refert. „Decreto“, inquit, „suo Athenienses caverant, ut, qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem prehensus esset, ut ea res ei homini capitalis esset. Tanto, Athenienses,“ inquit, „odio flagrabant finitimorum hominum Megarensium. Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique etiam ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem consueverat, postquam id decretum sanxerunt, sub noctem, priusquam advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput et ora velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat, ut vel noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque eius fieret particeps, rursusque sub lucem millia passuum paulo amplius viginti eadem veste illa intectus redibat.“ — Legimus, doctissimos homines, ut a sapientiae professoribus plura discerent, nullos labores recusasse. „Sic Pythagoras Memphiticos vates, sic Plato Aegyptum et Archytam Tarentinum eamque oram Italiae, quae quondam Magna Graecia dicebatur, laboriosissime peragravit, ut qui Athenis magister erat et potens cuiusque doctrinam Academiae gymnasia personabant, fieret peregrinus atque discipulus, malens aliena verecunde discere, quam sua impudenter ingerere. Denique, cum litteras quasi toto fugientes orbe persequitur, captus a piratis atque venumdatus etiam tyranno crudelissimo paruit,

captivus, vinctus et servus. Tamen quia philosophus maior emente se fuit. Ad Titum Livium, lacteo eloquentiae fonte manantem, de ultimis Hispaniae Galliarumque finibus quosdam venisse nobiles legimus,[2]) et quos ad contemplationem sui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit. Habuit illa aetas inauditum omnibus saeculis celebrandumque miraculum, ut tantam urbem ingressi aliud extra urbem quaererent. Apollonius[3]) sive ille magus, ut vulgus loquitur, sive philosophus, ut Pythagorei tradunt, intravit Persas, pertransivit Caucasum, Albanos, Scythas, Massagetas, opulentissima Indiae regna penetravit et ad extremum latissimo Physon amne transmisso pervenit ad Brachmanas, ut Hiarcham, in throno sedentem aureo et de Tantali fonte potantem, inter paucos discipulos de natura, de moribus ac siderum et dierum cursu audiret docentem. Inde per Elamitas, Babylonios, Chaldaeos, Medos, Assyrios, Parthos, Syros, Phoenices, Arabes, Palaestinos reversus Alexandriam perrexit ad Aethiopiam, ut gymnosophistas et famiosissimam solis mensam videret in sabulo. Invenit ille vir ubique, quod disceret et semper proficiens semper [se] melior fieret.“ Haec divus Hieronymus.[4]) Quintilianus[5]) vero in primo de oratoria institutione libro de Platone sic inquit: „Denique cur in his omnibus, quae discenda oratori puto, eminuit Plato? Qui, non contentus disciplinis, quas praestare poterant Athenae, non Pythagoreorum, ad quos in Italiam navigaverat, Aegypti quoque sacerdotes adiit atque eorum arcana perdidicit?“ Idem[6]) in XII libro de Cicerone sic scribit: „Usus est et hac ratione M. Tullius

et, cum iam clarum meruisset inter patronos, qui tunc erant, nomen, in Asiam navigavit seque et aliis sine dubio eloquentiae ac sapientiae magistris, sed praecipue tamen Apollonio Moloni, quem Romae quoque adierat, Rhodi rursus reformandum ac velut recoquendum dedit.“ Verum ne de nostris omnino nihil dicam, cum exemplorum plena sint omnia, Orosius Hispanus,[7]) ut animae rationem disceret, primum ad Augustinum, deinde ad Hieronymum longissimo et quam laborioso itinere contendit. Sed et ipse Hieronymus, non contentus Romae audisse Victorinum rhetorem et Donatum grammaticum, Constantinopolim profectus est, ubi Gregorium Nazianzenum in sacris litteris habuit praeceptorem. Apollinarem quoque Antiochiae frequenter audivit et, dum iam cano esset capite, Alexandriam perrexit, ut a Didymo caeco in sapientiae studiis magis erudiretur. Postea Bethlehem reversus Hebraicas litteras nocturno tempore furtim didicit. Timebat enim is, qui docebat, ne Judaei resciscerent et in se ideo desaevirent.

XVIII.

Vanam esse eorum opinionem, qui liberos in celebri urbe natos, ubi litterarum studia florent, alio causa maioris profectus transmittunt.

Est igitur bonus praeceptor vel laborioso itinere quaerendus; pueri tamen in celebri urbe nati, ubi clarus magister litteratorio ludo praeest, non sunt, praesertim in tenera aetate, ut litteras discant, alio mittendi. Quae enim stultitia est, cum domi sili-

gineus sit panis, emendicato furfure magis vesci? Cesset vanitas illa quorundam hominum, qui extra patriam liberos suos melius proficere arbitrantur. Non possunt certe, si Plinio iuniori[1]) credimus, aut iucundius morari, quam in patria aut pudicius contineri, quam sub oculis parentum aut minore sumptu, quam domi. Non convalescit planta, quae saepe transfertur. Magistrum, cui semel assueverunt, si modo bonus sit, tantisper — si commode fieri potest — audiant, donec et litterarum peritia et aetate adulti ad philosophiae studia in academiam aliquam transmittantur. Interea parentes pecuniam, quam alioquin expendere cogerentur, filiis suis parcant, ut postea philosophico contubernio diutius interesse possint.

XIX.

Quae sint discipuli erga praeceptorem officia.

Qui probatum praeceptorem nactus est, imprimis eum amet et colat. Est enim amor teste Plinio iuniore[1]) magister optimus. Et, ut Petrarca dicit, habet hoc omnis doctrina: Multo facilius in auditoris animum ab amato praeceptore transfunditur. Quintilianus[2]) in II libro sic scribit: „Plura de officiis docentium locutus discipulos id unum interim moneo, ut praeceptores suos non minus, quam ipsa studia ament et parentes esse non quidem corporum, sed mentium credant. Multum haec pietas confert studio, nam ita et libenter audient et dictis credent et esse similes concupiscent, in ipsos denique coetus scholarum laeti et alacres

convenient, emendati non irascentur, laudati gaudebunt, ut sint carissimi in studio merebuntur. Nam ut illorum officium est, docere, sic horum, praebere se dociles; alioquin neutrum sine altero sufficit. Et sicut hominis ortus ex utroque gignentium confertur et frustra sparseris semina, nisi illa praemollitus foverit et sulcus, ita eloquentia coalescere nequit, nisi sociata tradentis accipientisque concordia.“ Id autem omne fere Quintilianus a Cicerone mutuatus est. Ait enim ille ad filium scribens epistolam: „Non minus praeceptorem amare habes, quam ipsa studia, cum ipse alter existat pater non dico corporum, sed mentium, multo magis illis excellentium. Libenter velis audire et dictis credere et, ut similis fias, desiderare et tandem inter alios studentes te laetum et alacrem reddere et si quando emenderis, non te irasci, et si lauderis, te inde clariorem studio praebere, quia praeceptoris officium est, docere, discipuli vero est, se docilem reddere, cum opus sit.“ Juvenalis[3]) denique in satyra VII inquit:

„Dii, maiorum umbris tenuem et sine pondere terram
Spirantesque crocos et in urna perpetuum ver,
Qui praeceptorem sancti voluere parentis
Esse loco. Metuens virgae iam grandis Achilles
Cantabat patriis in montibus, et cui non tunc
Eliceret risum citharoedi cauda magistri?“

De eodem Achille, ut magistro paruerit, Ovidius[4]) in primo de amandi arte libro his versibus meminit:

„Qui totiens socios, totiens exterruit hostes,
  Creditur annosum pertimuisse senem.
Quas Hector sensurus erat, poscente magistro
  Verberibus iussas praebuit ille manus.“

Non est dignus scientia, qui scientiae insurgit praeceptori. Studiosus discipulus venienti magistro assurgat, caput inclinet et loquentis verba summa attentione excipiat. Nam, ut Plinius iunior[5] optime dicit, „legendi semper occasio est, audiendi non semper.“ Praeterea multo magis, ut vulgo dicitur, viva vox afficit. Nam licet acriora sint, quae legas, altius tamen in animo sedent, quae pronunciatio, vultus, habitus, gestus etiam dicentis affigit. Mercedulam item magisterii praeceptoribus unusquisque pro facultate sua liberaliter exsolvat. Ita enim fiet, ut maiori diligentia doceant et praemiis allecti nullum laborem subterfugiant. Ut enim Martialis[6] ait, —

„In steriles campos nolunt iuga ferre iuvenci,
Pingue solum lassat, sed iuvat ipse labor.“

XX.

Quales libros scholasticus habere debeat.

Librorum copia studioso homini necessaria est adeo, ut apud Horatium[1] eius optio prior fuerit, quam annonae. Sic enim ait in primo epistolarum volumine:

„Sit bona librorum et provisae frugis in annum
Copia, ne fluitem dubiae spe pendulus horae.“

Memoriae mandatum est, Platonem tres Philolai Pythagorei libros decem millibus denariūm mercatum fuisse. Aristotelem quoque, traditum, libros pauculos Speusippi philosophi post mortem eius emisse talentis Atticis tribus. Picus Mirandula septem aureorum nummūm millia in comparandis libris erogasse perhibetur. Recte poeta quidam nostrae aetatis bibliopolam sic loquentem facit:

„Cur emitis gemmas, haec est pretiosa suppelex,
Qui negat hoc, veros non habet ille oculos.“

Felicissimi nos essemus hoc saeculo, quando novi artificii, quam „Chalcographiam“ vocant, beneficio tot ubique libri parvo pretio venales circumferuntur, si non omnes fere mendis innumeris scaterent. Sed nescio, quis malus daemon nobis tantae felicitatis invideat. In meliorem fortassis partem sic agitur, ne credulitas nostra libris nimium confidat. Verum, ut ad institutum revertar, puer adhuc rudis non nisi pauculos libros et eos quidem, si fieri potest, emendatissimos habeat, nec solum impressis chartis assuescat, sed et ipse — quod postea maximo usui erit — litteras graphice formare discat et mature quaecunque a magistro dictantur, in libello ad manum prompto notare. Sic enim et orthographiam paulatim addiscet et quae ipse scripserit, multo facilius recordabitur atque in memoria diutius tenebit. Cum vero iam multum in litteris profecerit, paulatim consulto praeceptore magis sibi idoneos et probatos libros comparet, et, quamquam Plinius[2]) dixit, nullum esse librum tam malum, ut non aliqua ex parte prodesset, scholasticus tamen a libris,[3]) quibus superflua praecepta barbariesve inest — quales cum maxima studiosorum iactura vulgo circumferri videmus — non secus ac a venenosis serpentibus sibi caveat. Nam, ut Gellius inquit, adolescentium indolem non tam iuvant, quae bene dicta sunt, quam inficiunt, quae pessime. Seneca[4]) de libris tractans „Non refert“, inquit, „quam multos, sed quam bonos habeas. Lectio certa prodest, varia delectat. Qui quo destinavit, pervenire vult, unam sequatur viam, non per multas vagetur; non ire istud, sed errare est.“ Et idem[5]) alibi: „Distrahit animum librorum

multitudo. Itaque, cum legere non possis, quantum habueris, satis est habere, quantum legas. Sed modo, inquis, hunc librum evolvere volo, modo illum. Fastidientis stomachi est, multa degustare cibaria, quae, ubi varia sunt, inquinant, non alunt. Probatos itaque semper lege et, si quando ad alios diverti libuerit, ad priores redi.“ Haec Seneca. Nos id praeterea admonebimus, ut diligens scholasticus non temere, sed ex magistri consilio libros suos sedulo emendet, veris punctis orationes et sententias distinguat, locos magis memorabiles insigniat vel potius excerpat et in libello ad hoc apto seligat. Plinius ille naturalis historiae scriptor nihil legit unquam, quod non excerperet. Multa enim saepe nobis inter legendum occurunt memoratu digna, quae, nisi seligamus, facile obliviscimur, et, si rursum quaerere velimus, totum fere librum illum denuo evolvere cogemur. Quod si excerptiunculas fecerimus, facile nobis eadem illa offerentur. Sunt etiam sententiae, quae ad eandem materiam pertinent, annotandae et in unum quendam locum colligendae. Inter legendum item clara voce utendum est, quod tum ad intelligendum maxime prodest, tum etiam ad stomachi concoctionem plurimum valet, ut physicorum clarissimi tradiderunt.

XXI.

Quantum homini prosit studiosorum consuetudo.

Studiosorum consuetudo diligenti scholastico non parum fructus praestabit. Cum sancto sanctus eris et cum perverso perverteris. Usitatum est sermone proverbium: „Si claudo vicinus habitaveris,

et ipse claudus ambulare disces.“ Petrarca[1]) in Bucolicis:

„Pastorem pastor, pecudem pecus inficit aegra.“

Seneca[2]) in epistola VII: „Cum his versare, qui te meliorem facturi sunt. Illos admitte, quos tu potes facere meliores. Mutuo ista fiunt, et homines, dum docent, discunt.“ Aristoteles[3]) in IX Ethicorum volumine: „Disces ex studiosis nimirum optima semper.“ Sit adolescens erga sodales, contubernales et omnes condiscipulos benevolus et perhumanus, probatissimos quosque et diligentissimos amet iisque se adiungat, cum eis se crebro in litteris exercitet, Latino semper sermone utatur, congrediatur etiam nonnunquam dialectico certamine. Id enim ingenium acuit, linguam erudit memoriamque confirmat. Optima est studiorum aemulatio. Unde Aristoteles, interrogatus, quo pacto discipuli egregie proficerent, „Si excellentiores“, ait,[4]) „prosequentes tardiores non attendant“. Generosi animi est, dolere, se vinci et in eodem studii genere versantibus postponi ac quasi hebetiorem relinqui. „Licet ipsa“, ut ait Fabius[5]), „vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est.“ Non pudeat indoctiorem, ab alio, qui peritior sit, discere. Malus pudor est, quo a profectu impedimur. Habeatur semper in pectore Horatianum illud[6]):

„Cur nescire pudens prave quam discere malo?“

Non gravetur etiam doctior, imperitiorem docere, nam teste Quintiliano optimum proficiendi genus est docere, quae didiceris. Seneca[7]) in VII epistola his verbis utitur: „In hoc aliquid gaudeo discere, ut doceam, nec me ulla res delectabit, licet sit

eximia et salutaris, quam mihi uni sciturus sum. Si cum hac exceptione detur sapientia, ut illam inclusam teneam nec enuntiem, reiiciam. Nullius boni sine socio iucunda est possessio.“ Divus Ambrosius[8]) in secundo librorum officialium sic ait: „Quid enim prodest, habere sapientiam, si consilium neges, si consulendi intercludas copiam. Clausisti fontem, ut nec aliis influat nec tibi prosit.“

XXII.

De studiorum ordine et fine.

Superest nunc, ut de studii ordine, modo ac perseverantia pro ingenioli nostri tenuitate paucis agamus. Studium duplex est: morum et litterarum. Morum studium hominem virtutibus componit, deo et hominibus carum facit et tandem ad vitam beatam perducit, cui quisquis mentem habet, diligentissime vacare debet; nam sine eo quantalibet litterarum et philosophiae cognitio nequicquam prodest. „Nihil est perniciosius homine docto et malo“, ut Laurentius Valla praeclare ait. Patent autem morum praecepta latissime sed quia eorum quotidie bonus praeceptor discipulos admonet facillimeque ex distichis, quae Catonis[1]) inscribuntur, ex Senecae opusculo de quattuor virtutibus cardinalibus,[2]) ex aureolo Isocratis[3]) libello, ex adolescentia item Jacobi Wimphelingi[4]) depromere illa potest, ad litterarium studium transibo. Grammaticae arti imprimis opera danda est, quae fons est et origo artium liberalium. Ad eius rudimenta percipienda puer uni probato autori assuescat: Perotto, Sulpitio, Guarino Veronensi, Pyladae,

Vespino, Mancinello aliive claro grammatico,[5]) interimque, dum nominum declinationi studet, substantivis epitheta praeponere et una variare discat, qualia sunt: Liquidus fons, albus dens, pulchra Venus, alma Ceres, levis pluma, flavum mel, triste bellum, clarum lumen et id genus reliqua. Ubi iam ad syntaxim pervenerit, complures eiusdem constructionis oratiunculae sententia exemplove insignes et nobiles ex Plauto, Terentio, Cicerone, Vergilio, Ovidio, Sallustio, Plinio iuniore et reliquis praeclaris scriptoribus illi ante oculos ponantur et crebra repetitione memoriae quasi imprimantur. Sic brevi multum proficiet, si compendiosis praeceptis mediocris exemplorum copia suggeratur. Postea, cum ad poetarum enarrationem audiendam fuerit idoneus, illos praeceptor interpretetur, qui moribus pudicis non officiant, sed adolescentis animum humanitate non minus alant, quam Latinitate instituant. Adolescens ipse versuum dimensurationem et carminum rationem avidissime perdiscat. Quae eleganter, quae sententiose, quae licenter dicta, quae item imitanda, quae non sint, a doctore sitienter accipiat; bene dicta similitudine quadam effingat, barbare prolata emendet stilumque et soluta et numerosa oratione exerceat. Paulatim etiam ad dialectices studium, qua verum a falso secernimus, et ad reliquas disciplinas pergendum est. Sed in studendo semper ordo adhibendus erit, ne varii libri confuse legantur, sed singulis lectionibus dispertitas horas haberi opportet, quae una res plurimum prodest et ad librorum varietatem et ad rerum consumationem, quod abunde et facile percipi potest, siquis statuta hora exiguum quid

vel legat vel exscribat et id absque ulla intermissione faciat. Intelliget enim, paucis diebus multum se profecisse. Hoc illud sonat Hesiodi[6]) a Guarino Veronensi sic interpretatum:

„Parvula si tentes superadiecisse pusillis
Idque frequens peragas, magnus cumulatur acervus."

Sunt et duo vitia imprimis vitanda: Unum, ne incognita pro cognitis habeat eisque temere assentiatur. Quod vitium effugere qui volet, adhibebit ad considerandas res et tempus et diligentiam. Alterum est vitium, quod quidam nimis magnum studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt easdemque non necessarias. Proinde caveat adolescens, ne in praestigiosis dialecticorum captiunculis et argute concinnatis sophistarum tendiculis aetatem suam exigat. „Sunt enim", ut Aristoteles[7]) in VIII Politicorum volumine scribit, „quaedam etiam ex liberalibus scientiis, quas usque ad aliquid discere honestum sit; penitus vero sese illis tradere ac ad extremum usque persequi velle mentem occupatam et vilem reddit." Semper igitur ad altiores scientias properet homo et a liberalibus disciplinis vel ad philosophiam vel ad scientiam iuris vel ad medicinae peritiam vel maxime ad sacras litteras maturo gradu contendat nec, si ubique Tullianam elegantiam non deprehendat, ideo divina volumina abiiciat. „Nolo" ad Paulinum scribens inquit Hieronymus[8]) „offendaris in scripturis sanctis, simplicitate et quasi vilitate verborum, quae vel vitio interpretum vel de industria sic prolata sunt, ut rusticam contionem facilius instruerent et in una eadem sententia aliter doctus, aliter audiret indoctus."

XXIII.

Quod interdum studio intermisso honestis lusibus animus relaxandus est.

Modus, ut in omni alia re, ita et in litterario studio adhibendus. Ferientur interdum scholastici et non inhonestis lusibus se oblectent, ut ad studia alacriores redeant. Eleganter canit in IV silvarum Papinius:[1]

„Et sontes operit pharetras arcumque retendit
Parthus, et Eleis auriga laboribus actos
Alpheo permulcet equos, et nostra fatiscit
Laxaturque chelys. Vires instigat alitque
Tempestiva quies, maior post otia virtus.“

Festive quoque Ausonius[2] ad suum nepotem:

„Et satis est puero memori legisse libenter
Et cessare licet. Graio schola nomine dicta est,
Justa laboriferis tribuantur ut otia musis.
Quo magis alternum certus succedere ludum
Disce libens, longum delinitura laborem
Intervalla damus. Studium puerile fatiscit,
Laeta nisi austeris varientur, festa profestis.“

Ovidius[3] item in I de Ponto:

„Otia corpus alunt, animus quoque pascitur illis.
Immodicus contra carpit utrumque labor.“

Seneca[4] vero in epistola ad Lucilium XV sic scribit: „Neque ego semper te iubeo imminere libro aut pugillaribus. Dandum est aliquod intervallum animo, ita tamen, ut non resolvatur, sed remittatur.“

XXIV.

Quod studia intermittenda, non autem omittenda, sed dum vivimus, prosequenda sunt

Relaxatione animi ita utendum est, ut mox ad studia revertamur. Si quid autem primo intuitu haud capiamus, non statim abiiciamus de manibus codices, sed diutina speculatione ingenium in id intendamus. Recte Seneca[1]: „Nihil est, quod non expugnet pertinax opera et intenta ac diligens cura.“ Caveamus etiam potissimum, ne vel otio vel corporis labore diuturno studium intercipiamus. Audiamus Ovidium,[2] quanta sit intermissi studii iactura, his versibus in V Tristium protestantem:

„Adde, quod ingenium longa rubigine laesum
  Torpet et est multo, quam fuit ante, minus.
Fertilis, assiduo si non renovetur aratro,
  Nihil nisi cum spinis gramen habebit ager.
Tempore qui longo steterit, male currit et inter
  Carceribus missos ultimus ibit equus.
Vertitur in teneram cariem rimisque dehiscit,
  Si qua diu solitis cymba vacabit aquis.“ —

Nullum praeterea laborem recusemus, ut in litteratos viros evadamus, capturi dulcem fructum radicis amarae. Ingenue Hermolaus Barbarus in quadam epistola „Sine labore,“ inquit, „sine vigiliis pervenire nemo potest ad ea, quae nos a vulgo separant et a populo.“ Et ut idem testatur, apud Graecos versus proverbii vice celebratus est, qui in Latinum interpretatus sic sonat:

„Venter, pluma, Venus laudem fugienda sequenti.“

Praeclare quoque Horatius[3]) in arte poetica ne labores detractemus admonet, cum inquit:

„Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit,
Abstinuit Venere et Baccho. Qui Pythia cantat,
Tibicem didicit prius extimuitque magistrum."

Nullum denique studiis terminum praestituamus, sed Senecae[4]) consilio pareamus dicentis: „Tam diu discendum est, quamdiu nescias, si proverbio credimus, quamdiu vivas," ut hac vita laboriose transacta dulcissima quiete et immortali voluptate apud superos in coelo perfruamur.



Anmerkungen.

Zur Widmung. [1]) cfr. Plautus Mostellaria I. 2. 8.

Zu Cap. I. [1]) Aristoteles Politica VIII. 1. 1. Spätere Uebersetzungen haben zu Anfang das regelmässige „quin."

[2]) Diogenes von Laerte V. 1. 11.

[3]) Plato. Theages 127 D,

[4]) Ueber Crates, den „Thüröffner," der in jedes Haus mit seinen Ermahnungen eindrang cfr. Diogenes von Laerte. VI. 5. 2.

[5]) Hieronymus. Epist. fam. III, Ad Salvinam de servanda viduitate.

[6]) Der weibische letzte König von Assyrien.

Cap. II. [1]) Vergil. Georg. II. 272.

[2]) Horaz. Epist. I. 2. 69/70.

[3]) Juvenal. Sat. XIV. 73/76.

[4]) Quintilian. Instit. orat. I. 1. 5.

[5]) Hieronymus. Epist. ad Athletam (cfr. Murmellius „Scoparius.")

[6]) Phocylides. Eleg. 13 (ed. Bergk. Poetae lyrici Graeci.)

[7]) Petrarca. Eclog. 4. Daedalus, Gallus et Tyrrhenus.

Cap. III. [1]) Horaz. Epist. I. 1. 32. (Ungenau citiert!)

[2]) Giovanni Pico de la Mirandola † 1494, italienischer Philosoph, „der Phoenix der Gelehrten."

Cap. IV. [1]) Cicero. Tuscul. II. 6.

[2]) Ovid. Ex Ponto IV. 2. 36.

Cap. V. [1]) Juvenal. Sat. VIII. 20.

[2]) Gellius. Noctes Attic. II. 18.

[3]) Horaz. Epist. II. 2. 172/174.

[4]) Wahrscheinlich spielt Murmellius auf folgende Erzählung des Diogenes von Laerte an: (cfr. II. 8. 4) Aristipp fuhr einst nach Corinth, und da sein Schiff vom Sturme erfasst wurde, geriet er in grosse Not. Da hielt ihm einer seiner Gefährten vor: „Wir Ungebildeten fürchten uns nicht, und ihr Philosophen zittert." Aristipp erwiderte: „Natürlich, wir fürchten nämlich nicht für eine gleiche Seele."

[5]) cfr. Horaz. Carm. I. 31. 17/18:

„Frui paratis et valido mihi, —
Latoe, dones . . ."

[6]) Einem Oppian, dessen Persönlichkeit aber durchaus nicht feststeht, wird ein Gedicht „Ἀλιευτικά“ in 5 Gesängen zugeschrieben. Ferner soll ein Oppian, welcher aber wohl nicht mit jenem identisch ist, dem römischen Kaiser Antoninus seine trefflichen Gedichte vorgelesen und für jeden Vers ein Goldstück als Belohnung erhalten haben.

[7]) Horaz. Epist. I. 3. 28/29.

Cap. VI. [1]) cfr. Diogenes von Laerte IV. 2. 2.

[2]) Cicero. De fato 7.

[3]) Quintilian. Instit. orat. I. 1. 1.

[4]) Juvenal Sat. X. 49/50.

[5]) Plinius II. Epist. VII. 9 11.

Cap. VIII. [1]) Columella. De re rustica XI. 1. 13/14. (Sehr ungenau citirt!)

[2]) Seneca. Epist. moral. VIII. 5.

[3]) Gellius. Noctes Attic. II. 1. 4/5.

Cap. IX. [1]) Juvenal. Sat. III. 164/5.

[2]) Juvenal. Sat. VII. 53/65.

[3]) Ovid. Ars amandi II. 437/8.

[4]) Seneca. Epist. moral. XVII. 3.

[5]) Hieronymus. Epist. fam. II. 14. Ad Paulinum de institutione Monachi.

[6]) Seneca. Epist. moral. XVII. 5.

Cap. X. [1]) Hieronymus. Epist. fam. I. Ad Pammachium et Marcellinum apologia adversus Rufinum. Cap. 4.

[2]) Diese Erzählung des Gellius (Noctes Attic. V. 3) stimmt nicht zu dem Alter der beiden Philosophen, indem Protagoras 20 Jahre älter war, als Democrit; sie muss auf einer Namensverwechslung beruhen.

Cap. XI. [1]) Thais hiess eine berüchtigte Buhlerin zu Athen.

Cap. XII. [1]) cfr. Cicero. Tuscul. III. 69.

[2]) Seneca. Epist. moral. VIII. 1.

[3]) Ovid. Ars amandi III. 63/64.

[4]) Aristoteles. Politica VIII. 4. 2.

Cap. XIII. [1]) Seneca. Epist. moral. LXXXII. 3.

[2]) Ovid. Remed. amoris 139/143.

[3]) Baptista Mantuanus. († 1516). Parthenices Primae lib. I. (In der alten Ausgabe mit dem Commentar „Sebastiani Murrhonis“ auf fol. VI.)

[4]) Cicero. Tuscul. V. 105.

[5]) Plinius II. Epist. I. 9. 6.

[6]) Vergil. Georg. IV. 563/4:

„Illo Vergilium me tempore dulcis alebat
Parthenope, studiis florentem ignobilis oti."

[7]) Seneca. Epist. mor. VIII. 6.

[8]) cfr. Cicero. De officiis III. 1.

Cap. XIV. [1]) Juvenal. Sat. XIII. 211.

Cap. XV. [1]) Plato. Leges 766 A.

[2]) Plutarch. Marius 46. 1—5.

[3]) Der rauhe Leonidas, ein Verwandter der Olympias, der Gemahlin König Philipps, wird unter den ersten Erziehern Alexanders genannt (cfr. Quintilian. Instit. orat. I. 1. 9. — Im Scoparius führt Murmellius dieselbe Stelle wieder an.).

[4]) Plato. Sophist. 234 C.

[5]) Quintilian. Instit. orat. I. 1. 8. cfr. Murmellius Epigr. Praefatio.

Cap. XVI. [1]) Der Franciscaner Alexander Gallus hatte ein weitschweifiges „Doctrinale" geschrieben, welches im ganzen Mittelalter als Hauptlehrbuch der lateinischen Grammatik gebraucht wurde. Dasselbe zu verdrängen machte sich Murmellius besonders in seinem „Scoparius" zur Aufgabe. (cfr. Reichling. Murmellius S. 13. 109 u. a).

[2]) cfr. Quintilian. Instit. orat. I. 2. 28 und auch Murmellius Epigr. X. 17—20.

[3]) Horaz. Ars poetica 335/7.

[4]) Die ganze von mir in Anführungszeichen gesetzte Stelle findet sich wörtlich bei Quintilian. cfr. Instit. orat. II. 2, 4—8.

Cap. XVII. [1]) Gellius. Noctes Attic. VII. 10. 2—4.

[2]) cfr. Murmellius. Epigr. XXV. Strophe 4.

[3]) Apollonius von Tyana. († unter Nero.)

[4]) Hieronymus. Epist. fam. II. 2. Ad Paulinum.

Mameranus liest ebenso, wie die mir vorliegende Hieronymusausgabe statt „de moribus ac siderum et dierum cursu": „de motibus siderum et dierum cursu", was sich mehr empfiehlt. Am Schlusse fehlt in der Hieronymus-Ausgabe vor melior das lästige „se."

[5]) Quintilian. Instit. orat. I. 12, 15.

[6]) Quintilian. ibid. XII. 6, 7.

[7]) Orosius, der christliche Historiker des fünften Jahrhunderts, der Verfasser der ersten christlichen Weltgeschichte.

Cap. XVIII. [1]) Plinius II. Epist. IV. 13, 4/5.

Cap. XIX. [1]) Plinius II. Epist. IV. 19, 4.

[2]) Quintilian. Instit. orat. II. 9. 1—3.

Zum Anfang des Citates cfr. Murmellius. Epigr. XXIV. Strophe 1.

[3]) Juvenal. Sat. VII 207/12.

[4]) Ovid. De arte amandi I. 13/16.

[5]) Plinius II. Epist. II. 3, 9.

[6]) Martial. Epigr. I. 107, 7/8.

Cap. XX. [1]) Horaz. Epist. I. 18, 109/10.

[2]) Plinius. II. Epist. III. 5, 10.

[3]) Besonders wird Murmellius das schon erwähnte Doctrinale des Alexander Gallus im Auge haben.

[4]) Seneca. Epist. moral. XXV. 1.

[5]) Seneca. ibid. 2. 3/4. (An zwei Stellen ungenau citirt!)

Cap. XXI. [1]) Petrarca. Bucol. Eclog. IX. 68.

[2]) Seneca. Epist. mor. VII. 8. (Murmellius im Text fälschlich: in VI epistola.)

[3]) Aristoteles. Ethica Nicomachea IX. 12, 3. („*Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ ἐσθλά.*“)

[4]) cfr. Diogenes von Laerte V. 1, 11.

[5]) Quintilian. Instit. orat. I. 2, 22.

[6]) Horaz. Ars poetica 88.

[7]) Seneca. Epist. mor. VI. 4.

[8]) Ambrosius. De officiis ministrorum II. 12.

Cap. XXII. [1]) Aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. ist in einem Pariser Codex eine Sammlung populärer Sentenzen erhalten, welche angeblich von Cato herrührt.

[2]) Die Schrift „de quatuor virtutibus cardinalibus“ ging fälschlich unter dem Namen des Seneca. Sie ist im sechsten Jahrhundert von dem Erzbischof Martinus zu Braga in Portugal verfasst, aber vielleicht aus einer Schrift Senecas (De officiis? — Exhortationes? gezogen.) (cfr. Teuffel. Röm. Litt.gesch. 5. Aufl. S. 698.)

[3]) Mit dem goldenen Büchlein des Jsocrates ist wahrscheinlich dessen nicht mehr in ursprünglicher Gestalt vorhandene, von Dionys von Halicarnass (Ars rhetorica 51) rühmlich erwähnte Schrift „*πρὸς Δημόνικον*“ gemeint, eine Paränese an seinen Sohn Hipponikos, lehrhaften Inhalts. —

[4]) Die „Adolescentia“ des J. Wimpheling ist schon in der Einleitung erwähnt.

[5]) Von diesen Grammatikern, unter denen sich namentlich der letzte durch seinen „Versilogus“ bekannt gemacht hatte, begegnen

uns einige im „Scoparius" noch wieder. Den Guarinus Veronensis nennt Murmellius gleich nach unserer Stelle als Erklärer des Hesiod.

[6]) Hesiod. Opera et dies 361/2. Die beherzigenswerte Sentenz lautet bei Hesiod:

„Εἰ γάρ κεν καὶ σμικρὸ ἐπὶ σμικρῷ καταθεῖο
Καὶ θαμὰ τοῦτ' ἔρδοις, τάχα κεν μέγα καὶ τὸ γένοιτο.

[7]) Aristitoles. Politica VIII. 2. 2.

[8]) Hieronymus. Epist. fam. II. 2 (Paulino.)

Cap. XXIII. [1]) Statius. Silv. IV. 4. 30—35. Die Murmelliusausgaben haben zu Anfang sämmtlich statt „operit" fälschlich „aperit."

[2]) Ausonius. Idyll. IV. Ad nepotem Ausonium protrepticon de studio puerili: 5/11.

[3]) Ovid. Ex Ponto I. 3, 21/22.

[4]) Seneca. Epist. mor. XV. 6.

Cap. XXIV. [1]) Seneca. Epist. 50.

[2]) Ovid. Trist. V. 12, 21/28.

[3]) Horaz. Ars poet. 412/5. (Bei Horaz: Qui studet . . .)

[4]) Seneca. Epist. LXXVI. 3.





